

CHARLEY RABBIT

# Meisterdetektiv MAUSEBART

WO IST GUSTAV GIFTZAHN?



KARIBU

# Meisterdetektiv MAUSEBART

WO IST GUSTAV GIFTZAHN?


EIN MÄUSEKRIMI



CHARLEY RABBIT

Aus dem Englischen von Ulrich Thiele

KARIBU



*Für meinen  
Adam-Bären*

## EINFÜHRUNG

*Guten Abend!*

*Irrtum!*

*Et voilà!*

*Oh nein!*

*Oh, là, là!*

Meisterdetektiv  
**MAUSEBART**



*Lebt wohl!*





Danke,  
Gustav!

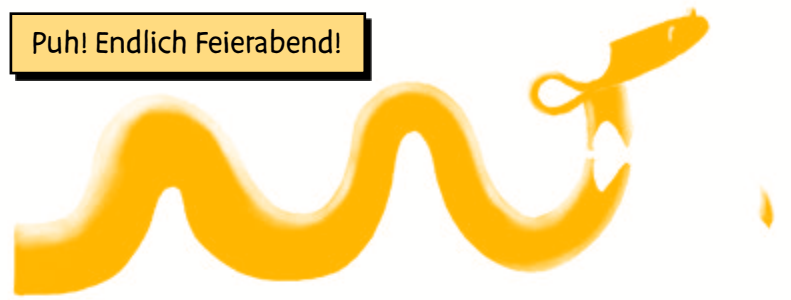
Abend!

KLING-E-LING-E-LING!



GESCHLOSSEN

Puh! Endlich Feierabend!



FFFFFFFFFFFFFFFFFT

Nur noch diesss und dasss aufräumen,  
dann die Tischdecken ...



Uahh! Diese Saubären  
von Gässsten!



KLIRR!!!

Äh ... Boss?  
Ihr Essen wäre  
so weit.



Ähhh,  
danke,  
Karlosss.

Kommt sofort!

Einmal Spaghetti  
Alphabetti!

Mmh,  
kösstlich!



Guten Appetit und  
bis morgen, Boss.



Danke,  
Karlosss!

Biss bald!



**SCHLÜRF!**

**SCHLÜRF!**



**SCHLÜRF!**



**KLING-E-LING-E-LING!**





KLING-E-LING-E-LING!

Wasss ...



'tschuldigung,  
wir haben  
geschlossen.



Hallo?



Äh ...  
Kann ich  
helfen?



Hmm. Egal,  
wo war ich stehen  
geblie... Ach ja.



SCHLÜRF!  
SCHLÜRF!  
SCHLÜRF!

Halt!  
Wasss soll  
dasss?



ZISC444!

# NEUE ZAUBERSHOW KOMMT NACH BATH!

## MAGIERIN DIANA DOLCHUS



Die Tiere der Stadt reißen sich um Tickets für die brillante Diana-Dolchus-Zaubershow. Haben Sie sich schon Karten gesichert? Wenn nicht, beeilen Sie sich – es sind kaum noch welche aufzutreiben!

## BASKENMÜTZEN WIEDER IN MODE

Der weltbekannten Hutmacherin Feline Filzkapp zufolge trägt das Tier von Welt wieder Baskenmütze! Doch haben Ihre Ohren die passende Form dafür?



# Der BATH-BOTE

TÄGLICH NEU

£1.50

## VERSCHWUNDEN!

### GUSTAV GIFTZAHN

Gustav Giftzahn, beliebter Restaurantbesitzer und bekannter Fliegenträger (und Schlange), ist verschwunden. Polizeikommissar Pummmler dazu: „Alle Tiere, die Hinweise zu Giftzahns Verbleib geben können, kommen bitte sofort aufs Revier. Ach, und bringen Sie Kuchen mit, ja? Am besten Erdbeerkuchen mit Sahne.“



## BONJOUR BATH



### EINE NEUE HEIMAT

Jeder kennt die Gerüchte, doch wir können es offiziell bestätigen: Monsieur Mausebart, der weltberühmte Detektiv, ist in unsere schöne Stadt gezogen. Und natürlich hält er bereits Ausschau nach seinem nächsten Kriminalfall!



## ERSTES KAPITEL

# DIE SEHR KLEINE SENGELBE TÜR

**D**as ist Hausnummer 6, Butterfelsplatz.  
Hier wohnen, nein, hier *residieren* (um es extrafein auszudrücken) Tiere aller Art, Größe und Form.


Manche haben viele Haare, andere nicht, manche Schuppen, andere nicht, und wieder andere haben Haare, Schuppen sowie ... einen leicht unangenehmen Geruch (nur meine ehrliche Meinung!).

Ein Haus, in dem so unterschiedliche Tiere residieren, muss mit einer recht ungewöhnlichen Tür ausgestattet sein. Sozusagen mit einer Tür in einer Tür in einer Tür.

Da wäre die große, senfgelbe Tür für große oder extrem flauschige Tiere oder für welche mit dickem Po.


Die mittelgroße senfgelbe Tür für, wie soll ich sagen ... für alle zwischendrin.

Und dann wäre da die neue, sehr kleine senfgelbe Tür speziell für einen ganz besonderen Bewohner.



Dieser ganz besondere (und besonders französische) Bewohner, der Meisterdetektiv Monsieur Mausebart, schmökerte gerade im *Bath-Boten*, trank dazu eine Tasse Zitronentee ... **SCHLÜRF, SCHLÜRF** ... und las zu seiner großen Freude, dass es an seinem allerersten Tag in der Stadt ... **SCHLÜRF** ... dringend einen Kriminalfall zu lösen gab!


„Das Verschwinden von Gustav Giftzahn“, murmelte er zufrieden und sprang von seinem senfgelb gepolsterten Stuhl auf. „Ja! Oh ja!“, quiekte er, während er seinen dicken senfgelben Morgenmantel abwarf.



Ein Fall wie gemacht für mich!

So begann Monsieur Mausebart mit seinem täglichen Morgenritual (übrigens splitterfasernackt). Zuerst zupfte er seine Nasenhaare, und zwar mit einer ganz besonderen Pinzette.

Mit derselben Pinzette waren schon Generationen von Nasenhaaren weltberühmter Mäusedetektive entfernt worden. Ja, bereits die von Monsieur Mausebarts Urururgroßvater! Der pflegte nämlich zu sagen:



Nur mit haarlosen Nasenlöchern kann ein Detektiv den Gestank des schlechten Gewissens erschnuppern!

Allerdings sagte er auch: „Um klar zu sehen, muss ein Detektiv zuweilen die Augen schließen!“ ... und spazierte so geradewegs in den aufgerissenen Mund einer listigen Katze.



„Autsch! ... ERLEDIGT!“, stellte Monsieur Mausebart fest und fuhr mit Punkt zwei des Rituals fort.

Als Nächstes föhnte er seine „Barthaare der Verdächtigung“ (die hatte er von seiner berühmten Mutter geerbt, der mit Abstand verdächtigsten Maus in ganz Frankreich). „ERLEDIGT!“

Danach machte er sich einen besonders leckeren Käsetoast, eine sogenannte „Monsieur Mause-schnitte“, schnitt sie zu einem Kreis, rund wie ein Monokel, und verschlang sie mit einem Happs: „SCHLUCK! ERLEDIGT!“

Schließlich schlüpfte er in seinen senfgelben Tweed-Anzug (endlich hatte er etwas an!), setzte sein goldenes Monokel ein und sagte dann die französischen Sprüche auf, für die er bekannt war.

Oh,  
là, là!

(Bedeutet: „Meine Güte!“)

Et voilà!

(Bedeutet: „Na, siehste!“)

Und zuletzt den eigentlich wichtigsten Spruch, für den er extra die Arme reckte und die Stimme erhob.

Grandes  
saucisses de  
Paris!

(Bedeutet:  
„Große Würstchen von Paris!“,  
und war nur in den schlimmsten  
Situationen zu verwenden.)

„ERLEDIGT, ERLEDIGT, ERLEDIGT!“, beglückwünschte Monsieur Mausebart sich selbst und warf noch schnell einen zweiten Käsetoast in seine gute alte Detektivtasche. Als er diese zuschnappen ließ, machte es ... **KLACK**.

Schon war er bereit, zum Restaurant von Gustav Giftzahn aufzubrechen! Er klemmte sich nur noch seinen Regenschirm unter den Arm, und als er dann die sehr kleine senfgelbe Tür hinter sich schloss, machte es ... **KNALL**.

Monsieur Mausebart sollte es jedoch schon bald bereuen, überhaupt das Haus verlassen zu haben.

## ZWEITES KAPITEL

# KRIBBELNDE BARTHAARE

**K**aum hatte er sich in das hektische Treiben der Stadt gestürzt, wurde Monsieur Mausebart von einem vertrauten Gefühl erfasst. Schnell leckte er an seiner Schwanzspitze und hielt sie in die Luft.

„Et voilà!“, sagte er zu sich selbst. „Genau wie gedacht!“ Seinem Schwanz zufolge herrschten beste Bedingungen für das Aufklären von Kriminalfällen! Also abgesehen von der musizierenden Henne an der Straßenecke.

GU-GAAK!

... krächte sie und ließ dazu ihr Ballkleid flattern. Zuschauer hatten sich um die Henne versammelt, warfen ihr Münzen zu und versperren Monsieur Mausebart die Sicht.

„Oh, là, là!“ , murmelte er, entfaltete zum ersten Mal seinen neuen Stadtplan und fuhr die Straßen mit der Pfote nach. Er musste schleunigst zum Restaurant von Gustav Giftzahn – doch schon der Stadtplan erwies sich als kniffliger Fall! Auf den er sich zudem kaum konzentrieren konnte, weil die Henne einen solchen Krach machte!



„Oh, là, là!, sagte ich!“, rief Monsieur Mausebart. Da hielt das mollige Huhn inne und machte nur noch ... **KRÄCHZ?** Die Menge drehte sich zu Monsieur Mausebart.

„Gut“, seufzte er. „Schon besser.“ Er widmete sich wieder dem Stadtplan. Doch die Ruhe war von kurzer Dauer. **TIPP, TAPP, TIPP, TAPP.**



Monsieur Mausebart war entsetzt: Jetzt tipp-tipp-tappte ihm das trällernde Federvieh auch noch auf den Kopf!

„Entschuldigen Sie mal!“, quiekte er. „Was in aller Welt tun Sie da?!“

„Sind Sie Monsieur Mausebart? **GU-GAAK!** Der berühmteste und eleganteste Detektiv der Welt?“, fragte die Henne.

„Der bin ich“, keifte Monsieur Mausebart, während er sie zornig anfunkelte. „Aber wenn Sie nichts dagegen hätten, ich werde dringend anderswo gebraucht!“

Damit wollte er sich umdrehen und verschwinden, doch ...



... krächte die Henne und legte vor Aufregung ein Ei.



Die Zuschauer drängten sich um den winzigen Detektiv und brachen in Applaus aus. Dabei ließen sie so viele Goldmünzen auf ihn regnen, dass er sicherheitshalber mit einem FLUPP! seinen Mini-Regenschirm öffnete – während die Henne einen Flügel voll Münzen nach dem anderen aufschaukelte (dieser gerissene Vogel!).

Monsieur Mausebart schüttelte etliche Pfoten, Krallen und Flügel. Dann entschuldigte er sich höflich. „Herzlichen Dank, aber ich muss nun wirklich weiter. Es gibt einen schwierigen Fall zu lösen!“

„Ohh!“ und „Ahh!“ machten die begeisterten Zuschauer.

Monsieur Mausebart aber warf ihnen Kusspfötchen zu und stolzierte davon. Im Gegensatz zu durchschnittlichen Mäusen war ihm so viel Aufmerksamkeit nicht unangenehm. Er war sie gewohnt, ja sie bereitete ihm sogar größte Freude.





WUMMMP!!

## DRITTES KAPITEL

# HALTET WEN ODER WAS?

„Grandes saucisses de Paris!“, krächzte Monsieur Mausebart, denn gerade hatte ihn ein Straßenräuber mitsamt seinem Hab und Gut in die Luft katapultiert. **WUMMS!**

Hatte ihm seine Detektivtasche geklaut. **FUTSCH!**

Und ihn mit einem so mächtigen **FLATSCH!** auf den Boden geschleudert, dass Sterne vor seinen Augen tanzten.

„**STOPP!** Haltet den ... das ... äh, DING!“, kreischte Monsieur Mausebart. Er hatte nämlich keine Ahnung, zu welcher Art von Gauner der lange, buschige, schwarz-weiße Schwanz gehörte, der gerade an ihm vorbeirauschte. **WUSCH!**

„War das ein Waschbär?“, murmelte er.

Oder ... eine Art pelzige Riesenschlange?



Seine letzte Vermutung mag ein wenig albern erscheinen.

Aber worum es sich auch handelte, es war kurz davor, zu entkommen!

Monsieur Mausebart rappelte sich auf, krepelte die Ärmel hoch und wappnete sich für die Verfolgungsjagd.



Doch aus dem Nichts ...



Grandes  
saucisses de  
Paris!

Ihm mit dem Schwanz das Monokel aus dem  
 Auge peitschte. **BOPF!**

Und dabei einen gewaltigen ...



... als sich irgend-  
 eß. **BOING!**  
 aus dem

... ließ, der d  
 katapultierte.  
 „Keine Sorg  
 gleich!“, quiek  
 Doch er sch  
 knapp.

... ließ, der das Tier immer höher und höher in die Luft katapultierte.

„Keine Sorge, ich schnappe mir den Schurken! Hab ihn gleich!“, quiekte der geheimnisvolle Kopfspringer.

Doch er schnappte ihn nicht. Es war nicht einmal knapp.

Tatsächlich kreiselte der Kopfspringer zu Boden wie ein Ballon, dem die Luft ausging ... **BRÖ-BRÖ-BRÖÖÖT** ... und pupste dabei weiter vor sich hin ... **PUP-PUP-PUUUPS** ... während Monsieur Mausebart zusehen musste, wie der Räuber in den Schatten verschwand.

„Oh, là, là! Wie konnte dieser perfekte Morgen nur so enden?“

Monsieur Mausebart richtete sich auf, klopfte den Staub von seinem Anzug und suchte den Boden nach seinen Sachen ab. Er fand zwar seinen Regenschirm ... „Ahaaa!“ ... der Stadtplan war jedoch nirgends zu sehen. Andererseits konnte er ohne Monokel sowieso kaum etwas erkennen.

Bitte schön,  
Mister!

... quiekte eine leise Stimme.



Monsieur Mausebart drehte sich um. Der geheimnisvolle Kopfspringer starrte zu ihm hinauf. Aus zwei riesigen Knopfaugen, hell wie weiße Schokolade.

„Moment! Sind Sie Mon-Mon-Mon-sieh-aea Mausebart?“, stammelte er.

„Wie bitte?“, rief Monsieur Mausebart und rupfte das Monokel aus der Pfote seines Gegenübers. „MONSIEUR wird MISSJÖ ausgesprochen, nicht MON-SIEH-AUA! Also, wiederholen Sie: MISS ...“

„Miss“, sagte das Tier.

„Exakt! Sehr gut! Gefolgt von JÖ, also beides zusammengekommen: MISS-JÖ. MISS-JÖ.“

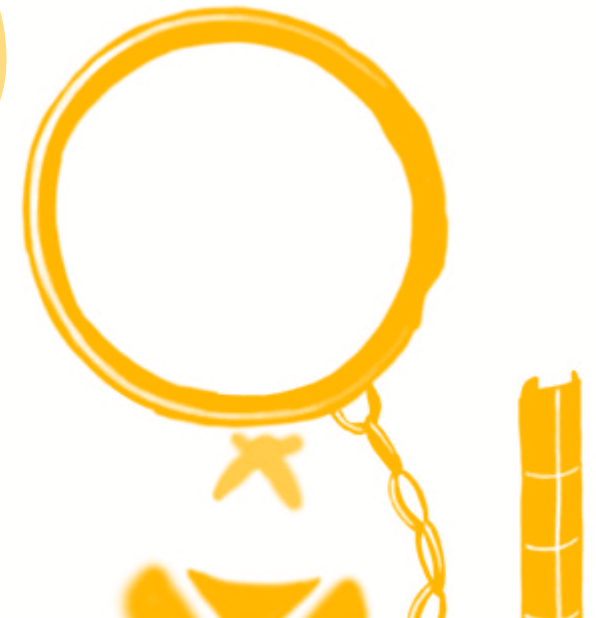
„Missi-Aua.“

„Puh!“ Monsieur Mausebart seufzte entnervt. „Lassen wir das.“

„Sie sind also der berühmteste und eleganteste Detektiv der W-W-Welt ...“, stotterte das Tier.

„Korrekt.“ Monsieur Mausebart spähte durch sein Monokel.

Aber  
die eigentliche  
Frage lautet ...  
was in aller Welt  
sind Sie?



## VIERTES KAPITEL

# MOPSI HAKENSCHLAG

„Ich bin Mopsi Hakenschlag“, verkündete der geheimnisvolle Kopfspringer, setzte ein Zahn-lückengrinsen auf und stieß einen Pfiff aus.



Nager voller  
Geheimnisse ...

... und Meister  
der Tarnung!



„Na sicher! Wenn es sonst nichts ist!“ Monsieur Mausebart verdrehte die Augen. „Für solche Albernheiten habe ich keine Zeit!“ Er suchte den Boden nach seinem Stadtplan ab.

Dabei hatte Mopsi keineswegs herumgealbert. Was er sagte, entsprach der Wahrheit. Zumindest zum Teil.

Mit „Nager voller Geheimnisse“ war nämlich schlicht gemeint, dass er keine Eltern hatte und deshalb nicht wusste, wo er hingehörte. Außerdem war noch niemand dahintergekommen, was für ein Tier er war. Er hatte die Ohren einer Fledermaus und den Schwanz eines Chinchillas! Der „Meister der Tarnung“ allerdings ... *Darüber* darfst du dir selbst ein Urteil bilden.

Nein,  
das bin ich wirklich!  
Ich zeig's Ihnen!

... quiekte Mopsi, zauberte einen ramponierten Koffer hervor und präsentierte Monsieur Mausebart seine Tarnungen.



Da wäre:

## „DER GEHEIMNISVOLLE REGENSCHIRM“

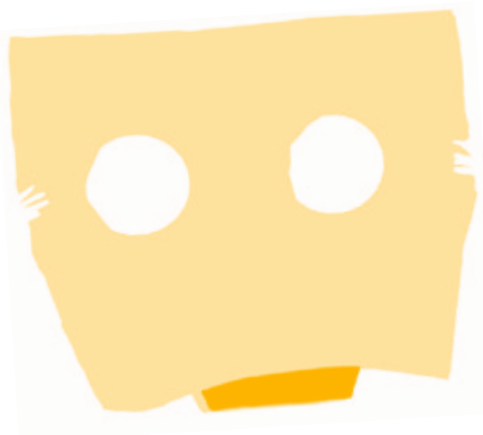
(eigentlich bloß ein  
Regenschirm mit zwei  
hineingeschnittenen  
Gucklöchern)



Und auch:

## „DIE GEHEIMNISVOLLE ZEITUNG“

(eigentlich bloß eine  
Zeitung mit – dreimal darfst  
du raten – hineingeschnit-  
tenen Gucklöchern)



„Und jetzt die Krönung ...“,  
rief Mopsi jubelnd.

## „DIE GEHEIMNISVOLLE SERVIETTE“

(eigentlich eine ...  
riesengroße Dämlichkeit,  
wenn du mich fragst)



Auf all das achtete Monsieur Mausebart kaum. Er war immer noch mit der Suche nach seinem Stadtplan beschäftigt. „Ja, ja, sehr hübsch! Ganz toll!“, kommentierte er giftig.

„Finden Sie wirklich?“, quiekte Mopsi hochofren. „Dabei ist so etwas ganz leicht zu machen. Man braucht nur eine Schere und ein bisschen Fantasie. Moment, ich zeig's Ihnen! Egal was, ich kann aus allem eine Tarnung basteln ...“

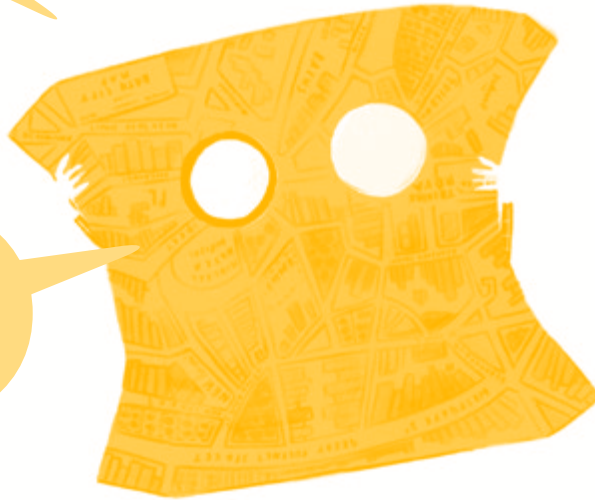
Schon hob Mopsi etwas vom Boden auf, kramte kurz in seinem Koffer und **SCHNIPP! SCHNAPP! SCHNIPP!**



Oh, là, là!

... rief Monsieur  
Mausebart.

Wie soll ich  
jetzt jemals  
Gustav Giftzahns  
Restaurant finden?



„Oh nein! Missi-Aua! Ich hatte keine Ahnung!“, klagte Mopsi.

Darauf folgte eine sehr lange und unangenehme Stille. Eine Stille, die Nagetiere ganz hibbelig macht. Endlich nahm Mopsi seinen Mut zusammen und beäugte Monsieur Mausebart vorsichtig durch die Gucklöcher des Stadtplans.

„Es tut mir so leid, M-M-Missi-Aua“, stammelte er.  
„A-A-Aber ich kenne in der Stadt jeden Kieselstein! Ich kann Sie überallhin bringen.“

„Nun ja ...“, murmelte Monsieur Mausebart. „Schlimmer kann dieser Vormittag ohnehin nicht mehr werden. Also gut ...“

**PRÖÖT!**, unterbrach Mopsi ihn mit einem begeisterten Pups. „Alles klar, Missi-Aua, legen wir los!“ Vor Aufregung salutierte er sogar schüchtern.

Mopsi schnappte sich seinen ramponierten Koffer, hopste voraus und sang dabei ein Liedchen.



... trällerte er, senkte dann die Stimme und flüsterte:

... und  
Detektivgehilfe  
von Missi-Aua  
Mausebart!

## FÜNFTES KAPITEL

# DA IST ETWAS IN DER SUPPE

In Gustavs Restaurant, wo normalerweise gut gelaunte Gäste beisammensaßen, tummelten sich nun etliche tierische Polizeibeamte mit bitterernsten Gesichtern. Sie alle suchten nach einer Antwort auf die Frage:

*Was ist Gustav Giftzahn zugestoßen?*

An sämtlichen Messern, Gabeln und Löffeln waren Pfortenspuren gesichert worden. Unter jede Serviette und Tischdecke hatte man mindestens einen Blick geworfen. Dann aber beschlossen die Beamten (die inzwischen einen Anflug von Hunger verspürten), erst mit ihrer Arbeit fortzufahren, wenn sie irgendeine Art von Kuchen gefunden hatten.

Sie machten endlich wieder Fortschritt (wobei der *Fortschritt* darin bestand, dass sie einen Kuchen aufgetrieben hatten), als die Glocke über der Eingangstür läutete ... **KLING-E-LING-E-LING!** ... und die Sonne einen großen, mausförmigen Schatten auf den schwarz-weißen Schachbrettboden zeichnete.



STOPPI!  
BETRETEN VERBOTEN -  
ZU GRUSELIG!

STOPPI!  
BETRETEN VERBOTEN -  
ZU GRUSELIG!

STOPPI!

STOPPI!  
BETRETEN VERBOTEN -  
ZU GRUSELIG!

STOPPI!  
BETRETEN VERBOTEN -  
ZU GRUSELIG!

STOPPI!  
BETRETEN VERBOTEN -  
ZU GRUSELIG!

STOPPI!  
BETRETEN VERBOTEN -  
ZU GRUSELIG!

„Guten Morgen zusammen!“, grüßte Monsieur Mausebart und schlenderte ins Restaurant hinein, dicht gefolgt von Mopsi.

„OH WOW! Er ist es wirklich!“, raunten die Beamten einander zu, rückten ihre Helme zurecht und stellten sich in einer ordentlichen Reihe auf.

Zufrieden beobachtete Monsieur Mausebart, wie die Polizisten vor Nervosität schlotterten. Er polierte erst einmal in Ruhe sein Monokel, räusperte sich ... „Ähem!“ ... und zeigte ihnen dann, wer hier der Chef war.

„Und Sie ...“ Monsieur Mausebart blieb vor einem besonders gepflegten Beamten stehen. „*Sehr gut!* Ausgezeichnet!“

Der Beamte stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und ließ seinen behaarten Bauch schlagartig wieder rund und dick werden. Doch als Monsieur Mausebart plötzlich an seinem Bein hinaufflitzte, schnappte der Beamte nach Luft – „**SCHNAUF!**“ – und zog seinen Bauch wieder ein.

„Ti-hi-hi-hi“, kicherte der Beamte, während Monsieur Mausebart über seine Schnauze krabbelte, um dann von einem Helm zum anderen zu hopsen: „*Bitte um Entschuldigung!* Ich müsste nur mal kurz ...“



Mopsi folgte ihm. Er kam aus dem Staunen nicht heraus. Jeder andere Nager wäre für ein solches Benehmen festgenommen worden! Doch es war eben *DER* Monsieur Mausebart, *DER* berühmte Meisterdetektiv. Schon als Kind hatte Mopsi von seinen Abenteuern gelesen. Wie viele Kriminelle er gefasst hatte: den Profikletterer und berüchtigten Einbrecher Felix Fitz, die clevere Juwelendiebin Elsa Stern oder Mampfred, den grausamen Meerschweinchenmampfer, der ... Vielleicht heben wir uns diese Geschichte lieber für ein andermal auf.

Ja, in all den Jahren war Monsieur Mausebart kein einziger Straftäter durch die Pfoten gegangen – und dabei würde es auch diesmal bleiben! (Zumindest wenn es nach Monsieur Mausebart ging.)



Jetzt ließ Monsieur Mausebart seinen Regenschirm aufspringen und schwebte zu einem Tisch hinab, der mit Absperrband umwickelt war:

**STOPP!**  
BETRETEN VERBOTTEN –  
ZU GRUSELIG!

Mopsi wollte es ihm nachmachen. Doch wegen der beiden Gucklöcher in seinem Schirm landete er ein wenig härter.

**BOMPFI!**

Mit den Schnurrhaaren voraus schlug Mopsi auf.

Monsieur Mausebart hingegen ... *WUIII* ... landete voller Anmut neben ihm auf der Tischplatte.

Wer hat hier das Sagen?

... fragte er und klappte seinen Regenschirm ein.



„Das wäre dann wohl ich“, erwiderte eine tiefe Stimme.

Aus dem Schatten trat ein Bulle, was in diesem Fall keine Beleidigung war. Bei dem Polizeibeamten handelte es sich nämlich *wirklich* um einen Bullen. Auf dem linken Horn des riesigen Tiers hockte eine pummelige Polizeitaube.

Aber wer hatte da gerade gesprochen? Wie die beiden Nager bald erkannten, war es nicht der Bulle gewesen.

Polizeikommissar Pummler,  
meines Zeichens Taube.  
Stehe zu Diensten, **SIR!**

... verkündete die Taube.

Polizeikommissar Pummler stakste über den Bullenbauch zur Tischplatte hinab. „Sie müssen der berühmte Mönchsohr Mausebart sein“, sagte er und schüttelte dem Detektiv begeistert die Pfote. „Und Sie sein Gehilfe.“ Mit dem anderen Flügel schüttelte er Mopsis Pfote.

„*Nein, nein, nein!*“,

rief Monsieur Mausebart. „Mopsi ist nicht mein Gehilfe! Und ich heiße **NICHT** MÖNCHSOHR Mausebart, sondern *Monsieur* Mausebart! Ich muss doch sehr bitten!“

„Habe ich doch gesagt.“ Pummler sah ihn verständnislos an. „Kommen Sie, Mönchsohr, ich zeige Ihnen den Tatort. Machen Sie sich ruhig Notizen, es gibt viel zu sehen!“

Monsieur Mausebart wollte noch etwas erwidern, doch Mopsi zückte schon ein zerfleddertes Notizbuch und kitzelte hektisch hinein.

„Also dann ... upsi ... Achtung, Suppenspritzer-Pfützen!“ Kichernd schlitterte und stolperte Pummler über die Tischplatte. „Folgen Sie mir!“

Pummler erläutert die Lage ...

Laut Karlos, dem Krokodilkoch, schlängelte Gustav Giftzahn noch gestern Abend um ungefähr Ich-habe-nicht-die-geringste-Ahnung Uhr munter hier herum.

Ebenjener Karlos servierte ihm **DIESE** Suppe, ehe er ging.

Und ebenjene Suppe verspeiste Gustav mit **DIESEM** Löffel!



Doch dann ... geschah etwas Schreckliches.

Was denn?

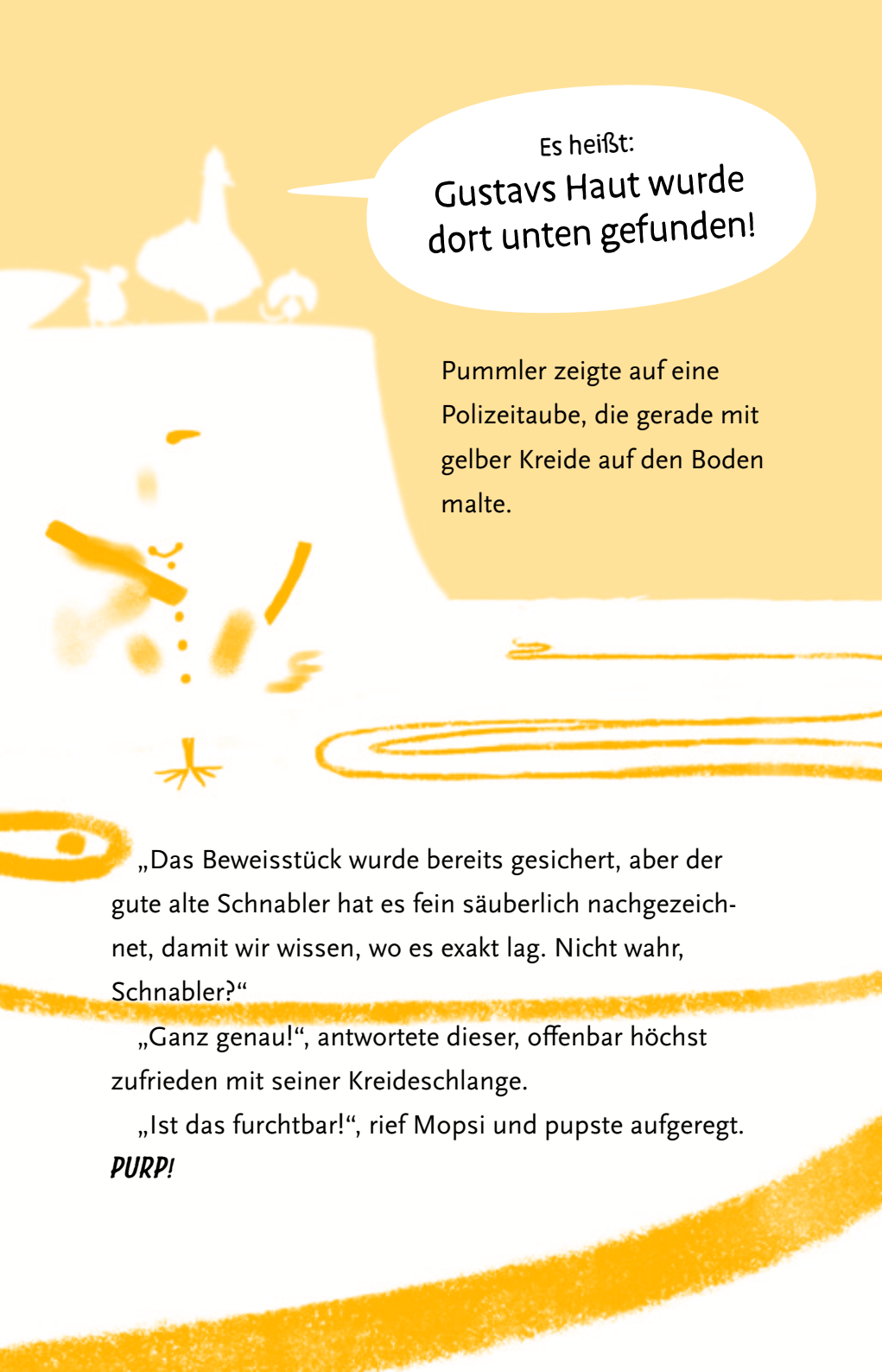
Gute Frage.

Ist das lächerlich!

Was wir wissen:  
Es muss so schrecklich gewesen sein, dass Gustav vor Angst aus der Haut fuhr. Buchstäblich!

Schluck!  
Was heißt das?





Es heißt:  
Gustavs Haut wurde  
dort unten gefunden!

Pummler zeigte auf eine  
Polizeitaube, die gerade mit  
gelber Kreide auf den Boden  
malte.

„Das Beweisstück wurde bereits gesichert, aber der  
gute alte Schnabler hat es fein säuberlich nachgezeich-  
net, damit wir wissen, wo es exakt lag. Nicht wahr,  
Schnabler?“

„Ganz genau!“, antwortete dieser, offenbar höchst  
zufrieden mit seiner Kreideschlange.

„Ist das furchtbar!“, rief Mopsi und pupste aufgeregt.  
**PURP!**

Monsieur Mausebart zog einen winzigen Löffel aus der  
Jackentasche und nahm damit eine Kostprobe von Gus-  
tavs Suppe. Er schmatzte, als würde er einen edlen Käse  
probieren. **SCHMATZ-SCHMATZ-SCHMATZ ...**

Dann riss er die Augen sperrangelweit auf.

„Da ist etwas in der Suppe!“, stellte er dramatisch fest.

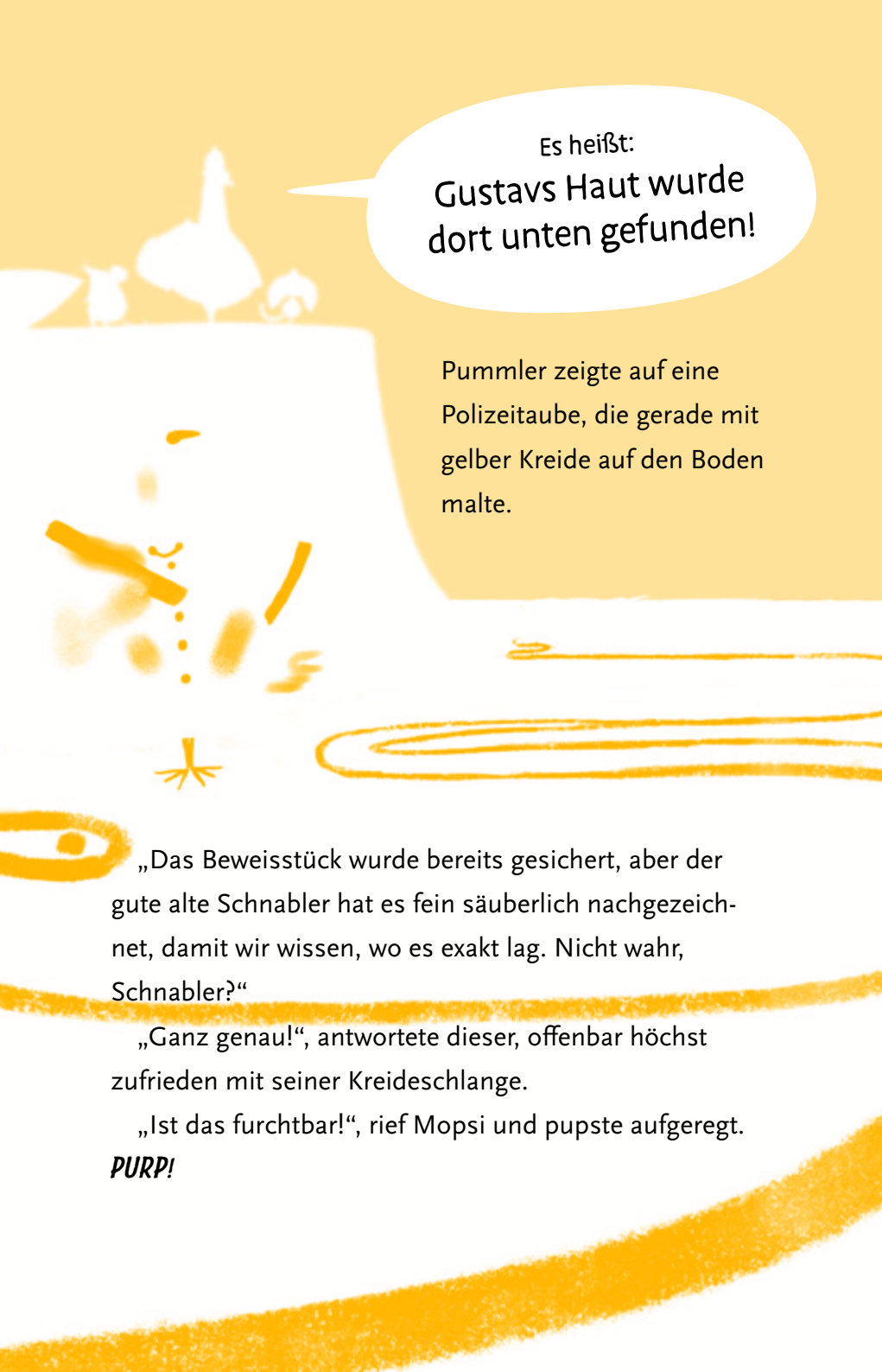
„Gift?“, fragte Pummler.

„*Falsch!* Kein Gift!“

„Ein Quietscheentchen?“, platzte Schnabler heraus.

„*Wieder falsch!* Wie kommen Sie darauf?! Es ist ...  
eine Botschaft!“

„Nein, so was!“, japste Pummler.



**Kollegen!**  
Bringt der Maus  
eine Leiter!  
Aber dalli!

## SECHSTES KAPITEL

# EINE BOTSCHAFT FÜR MONSIEUR MAUSEBART

**E**ilig brachten zwei Polizeibeamte eine winzig kleine Leiter für den Mäusedetektiv.

Der wuselte bis ganz nach oben hinauf ...

**WUSEL-WUSEL-WUSEL** ... wickelte seinen

Schwanz um die letzte Sprosse ...

**SCHLUPP** ... beugte sich weit vor und

spähte durch sein Monokel in die Suppe hinein.

„*Et voilà!*“, quiekte er. „Genau wie gedacht!“

Vor seinen Augen schwamm eine Botschaft aus Buchstabennudeln. Sie konnte nur von Gustavs Entführer stammen – und sie war nicht für irgendeinen x-beliebigen Ermittler gedacht, sondern für Monsieur Mausebart *höchstpersönlich!* Der las sie nun laut vor.



„Ähem ... *Da sind Sie ja, Mon—*“

Die Leiter wackelte.

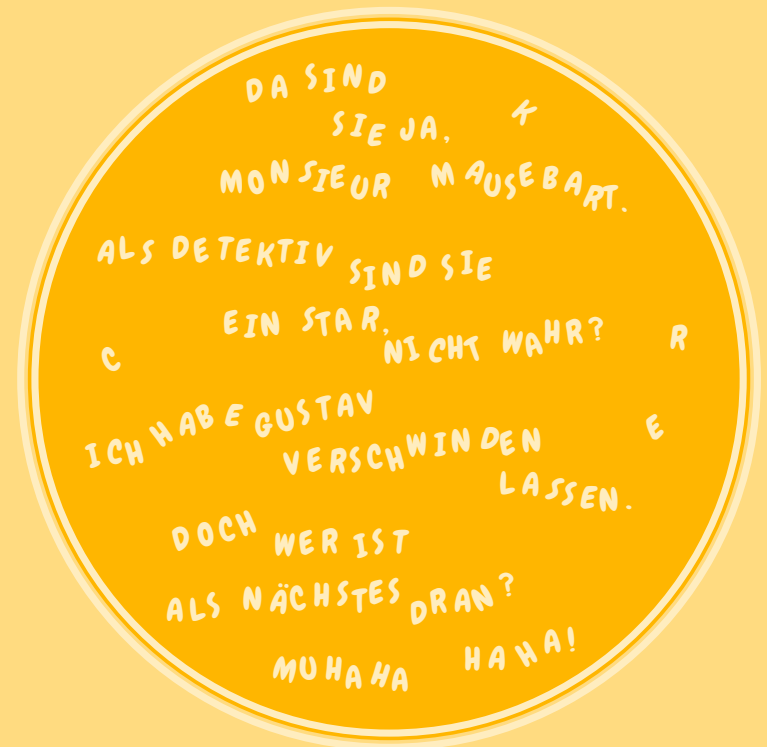
„Ähem ... wo war ich? *Da sind Sie ja, Monsieur Mau—*“

Die Leiter wackelte erneut.

„Keine Sorge, Missi-Aua, ich mache das schon!“ Mopsi packte die Leiter und hielt sie fest.

Monsieur Mausebart nickte dem jungen Nager von oben herab zu. Vielleicht war so ein Gehilfe doch ganz nützlich?

„Ähem ...“



Da wurde Mopsi plötzlich so nervös, dass er eine Salve von Pupsen abfeuerte ... **PUP-PUP-PUUUPS** ... wodurch die Leiter ins Wanken geriet ... **WANK-WANK-WANK** ... und bald wild hin und her schwankte ... **WISCH-WUSCH!**

„Was zum Teufel soll das werden?“, rief Monsieur Mausebart zu ihm hinunter.

„Es tut mir leid, Missi-Aua“, quiekte Mopsi verzweifelt. Er bekam es einfach nicht in den Griff: **PUP-PUP-PUUUPS** ... „Dieses Lachen! Es war so fürchterlich gemein!“ ... **PUP-PUP-PUUUPS.**

Doch für Entschuldigungen war es zu spät. Denn im nächsten Moment: **KLATSCH!**

Monsieur Mausebart plumpste schwanzüber in die Suppe.



„Es tut mir so leid, Missi-Aua! Das w-w-wollte ich nicht!“, stammelte Mopsi.

Der Mäusedetektiv selbst sagte kein Wort.

Pummler reichte ihm eine Serviette. „Haben Sie schon einen Verdacht, Mönchsohr?“

„Ich habe nicht die geringste Ahnung ... Ach, lassen Sie das doch, Sie nervtötende Taube!“ Monsieur Mausebart wehrte Schnabler ab, der ihn mit einer Scheibe Brot abtupfen wollte.

„Zuerst werde ich Krokodilkoch Karlos vernehmen, schließlich hat er die Suppe zubereitet“, fuhr Monsieur Mausebart fort. „Aber dazu brauche ich eine neue Detektivtasche.“

Pummler nickte. „Keine Frage, Mönchsohr! Und ich weiß genau, an welches Tier Sie sich wenden sollten. Ich fliege Sie sofort zu ihr!“

„Fliegen?“, quiekte Monsieur Mausebart ängstlich. Er sah, wie Pummler sich Fliegermütze und Fliegerbrille aufsetzte.



## SIEBTES KAPITEL **BRUCHLANDUNG AUF DEM LAND**

„Jepp, fliegen!“, sagte Schnabler und pflanzte die beiden Nager kurzerhand auf Pummlers Rücken.

„N-N-Nein!“, stotterte Monsieur Mausebart. „Sie v-v-verstehen das nicht!“

Doch da hatte Schnabler das Gepäck der Nager schon in Pummlers Flügeltasche gestopft und mit dem Countdown zum Start begonnen (auch wenn ihm dieser gründlich misslang).

„Fünf ... vier ... zwei ... ich meine drei ... zwei ... eins!“

Und so: **WUSCHHH!**

Pummler rauschte aus Gustavs Restaurant hinaus.

Hinter ihnen winkte Schnabler zum Abschied.

„Tschüssi, liebe Mäuschen, und bis bald!“

„Oh, là, là!“



**A**ls Pummler in die Höhe hinauf und über die buttergelben Häuser von Bath hinwegsegelte, quiekte Mopsi vor Vergnügen. „Ist das toll! Schauen Sie nur, wie klein die Stadt aussieht! Schauen Sie, Missi-Aua!“

Aber die Augen von Monsieur Mausebart waren und blieben fest geschlossen. Seit er im Amazonas bei einem Flug auf einem Papagei eine schmerzhaft Begegnung mit einer Palme gehabt hatte, machte ihn bereits der Gedanke ans Fliegen nervös. Also sehr nervös. Derart nervös, dass er seitdem kein einziges Mal mehr geflogen war. (Der Papagei bedauerlicherweise auch nicht.)

„Tauben am Himmel!“, krächzte Pummler in sein Funkgerät. „Ich wiederhole, Tauben am Himmel! Over!“

„Mit wem reden Sie da bitte?“, kreischte Monsieur Mausebart. Er krallte sich panisch in Pummlers Uniform.

„Mit dem mobilen Flugkommando natürlich! Dort oben, Mönchsohr!“ Mit einem Flügel deutete Pummler zu den Wolken hinauf.

Zögerlich öffnete Monsieur Mausebart erst ein Auge, dann auch das andere. Über ihnen flog eine größere Truppe von Polizeitauben, angeordnet zur Form des Buchstaben P. Einerseits bewunderte Monsieur Mausebart ihr Geschick, andererseits machte er sich Sorgen (weil Tauben bekanntlich keine Hosen tragen).

„Ich behalte die Lage am Boden im Auge!“, erklärte Pummler den Nagern. „Die anderen haben die Lage hier oben im Blick, fliegen Patrouille über den Dächern und so weiter. Aber am Wochenende üben wir zusammen unsere Kunststücke!“

„Kunststücke?“, erwiderte Mopsi freudig.



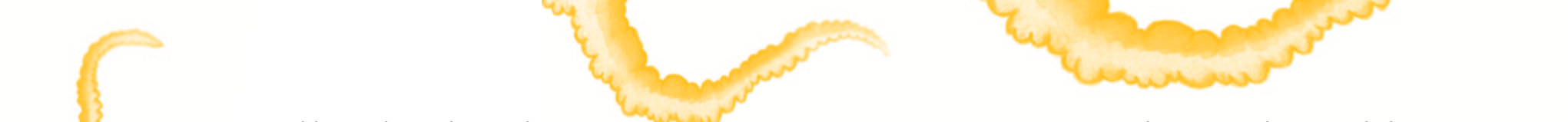
„Oh ja! Auf geht's, Truppe, zeigen wir den Nagern, was wir können! Over!“

Auf einmal sank das Flugkommando auf Pummlers Höhe ab. Er nickte dem Schwarm zu – und die Show begann.

Zunächst flogen alle Tauben einen perfekt abgestimmten Looping. Monsieur Mausebart stieß einen Schrei aus (der übrigens stark an seine Tante, die Meisterdetektivin Mausezahn, erinnerte):

„Ohhhhhhhh,  
là, là!“





Dann schlugen die Tauben mehrere Saltos wild durcheinander, was ehrlich gesagt ziemlich ulkig aussah. Und Monsieur Mausebart? Er schrie noch lauter.



„Oh, là, là! Oh, là, là! Oh, là, là! Oh, là, là!“

Zum großen Finale feuerten die Tauben eine Kanonade aus senfgelben Pupswolken ab – das war hübsch, roch aber scheußlich. **PRÖÖT! PRÖÖT! PRÖÖT!** Gemeinsam zeichneten sie kringelige Linien, Pfeile und Herzen in den Himmel.

„WOW! GROSSARTIG!“, jubelte Mopsi, klatschte verzückt in die Pfoten und versuchte zugleich, sich die Nase zuzuhalten.

Monsieur Mausebart war nicht zum Jubeln zumute. Ihm war vor allen Dingen übel. „Gut gemacht, Truppe“, krächzte Pummler in sein Funkgerät. „Over and out!“

Auf dieses Kommando tauchten die anderen Tauben ab, durch die Wolkendecke in Richtung Stadt. Monsieur Mausebart schloss die Augen und stellte sich ganz fest eine herrliche neue Detektivtasche vor, als Belohnung für diesen albtraumhaften Flug.

„Da wären wir!“, rief Pummler. Sie kreisten hoch über einigen Feldern. Von so weit oben betrachtet, wirkten sie klein wie Briefmarken.

„Tauben bereit zur Landung!“, krächte Pummler ins Funkgerät. „Nager bitte Gurt anlegen und Schwanz einziehen!“

„**MOMENT!** Hier gibt es keinen Gurt, Sie ... Sie ...“, quiekte Monsieur Mausebart. Ihm wollte keine passende Beleidigung für den pummeligen Vogel einfallen – und dann war die Zeit auch schon abgelaufen.



Denn da klappte Pummler bereits die Flügel ein ... **KLAPP-KLAPP** ... reckte sein gefiedertes Hinterteil in die Höhe ...

**SCHWUPP** ... und ließ sich in einen jähen Sturzflug kippen ... **WUSCH** ... wodurch er so stark beschleunigte, dass sich die Wangen der Nager verzerrten.

Damit legte er den perfekten Start zu einer perfekten Landung hin, jedenfalls für eine Taube, die schließlich kein Adler ist. Doch

Pummler hatte schon lange keine Fluggäste mehr gehabt, und er hatte eine Menge – wirklich eine Menge! – Kuchen gegessen. So geriet er erst ins Trudeln, dann ins heftige Schwanken.

Er krähte ins Funkgerät:

**MAYDAY!  
MAYDAY!**

Schwanz-Steuerruder  
klemmt! Ich wiederhole,  
Schwanz-Steuerruder  
klemmt!



„Oh, là, là! Bringen Sie doch bitte Ihr Gesäß unter Kontrolle!“, kreischte Monsieur Mausebart. In seiner Verzweiflung versuchte er sogar selbst, Pummlers Schwanzfedern zu lockern.

Es brachte nichts.

Pummler taumelte in die Tiefe, drehte sich schneller und schneller um die eigene Achse, raste hinab, hinab und ...

**KRACH!**

## ACHTES KAPITEL

# PROFESSORIN PFIFFISCHWEIN

„Uff!“, stöhnte Pummler. „Mein Hintern! Ich glaub, ich hab ihn mir gebrochen!“

„Oh nein! Mein Hut!“, quiekte Mopsi. „Er ist ganz platt!“

„Blubb, blubb, blubb! BLUBB, BLUBB! Blubb, BLUBB-BLUBB!“, blubberte Monsieur Mausebart, der mit den Schnurrhaaren voraus in einer Schlammpfütze gelandet war.

„Wie war das, Mönchsohr?“ Pummler zog den Mäusedetektiv am Schwanz aus dem Wasser.

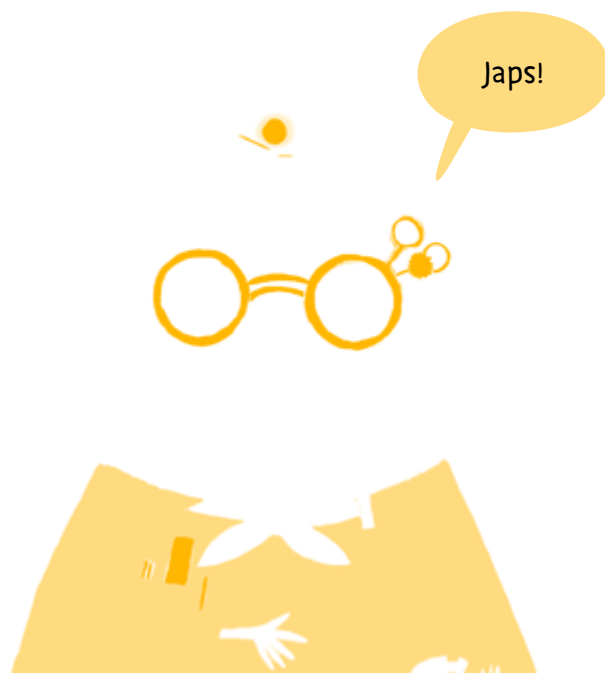


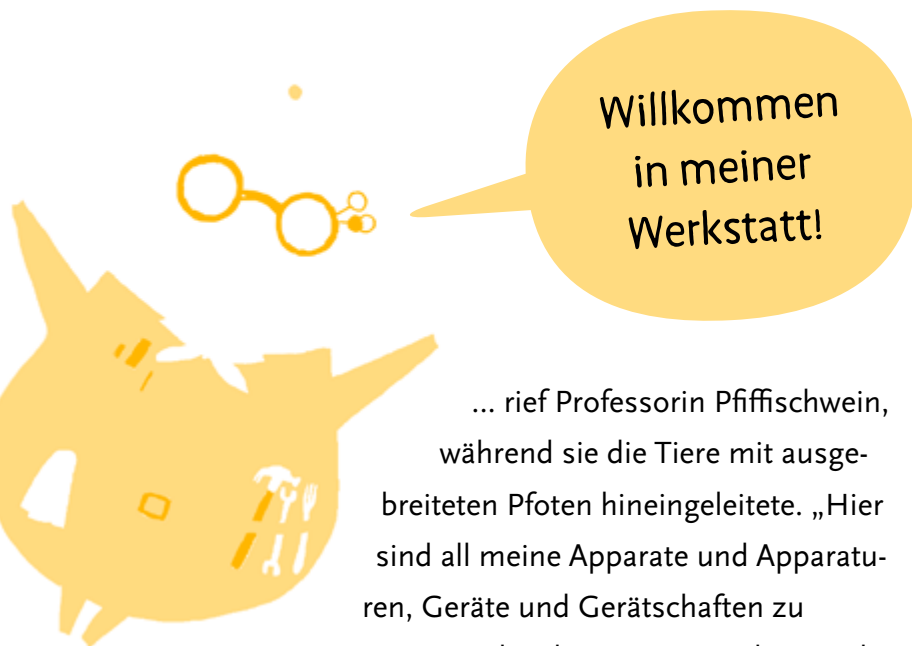
„Ich sagte: *Oh, là, là!* Sehen Sie nur, mein Anzug – *ER IST RUINIERT!*“, sprudelte es aus Monsieur Mausebart heraus. Er wischte Matsch von seinem Monokel und sah sich angewidert um. „Pfui! Was sollen wir bitte auf dem Land?!“

„Ihnen eine neue Detektivtasche besorgen, Mönchsohr! Mir nach! Uff! Autsch!“ Damit marschierte Pummler voraus (etwas steifer als von der tonnenförmigen Taube gewohnt).

Sie näherten sich einem Haus auf dem benachbarten Feld. Aber was war das nur für ein Haus?

Je näher die Tiere kamen, desto enttäuschter war Monsieur Mausebart. Er hatte ein edles Warenhaus erwartet, mit einem vornehm gekleideten Empfangstier an der Tür ... Doch was sollte *das* sein? Ein SCHUPPEN?!





Willkommen  
in meiner  
Werkstatt!

... rief Professorin Pfiffischwein, während sie die Tiere mit ausgebreiteten Pfoten hineingleitete. „Hier sind all meine Apparate und Apparaturen, Geräte und Gerätschaften zu Hause ... und nicht nur sie, sondern auch ... ähähm ... Ach ja, ich selbst!“ Kichernd zeigte sie auf eine gemütliche, von Büchern eingerahmte Schlafkoje.

„Was ist das?“, fragte Mopsi. Er stand vor einem Roboter mit Zahnradäugen.

„Ach, das alte Ding! Das ist mein Stülpo-Pop 360“, erwiderte die Professorin. „Er ent-drückt platt gedrückte Hüte – und zwar richtig herum! – und bereitet zeitgleich warmes, buttriges Popcorn zu!“

Prompt kippte sie eine Ladung Popcornmais in den Bauch des Roboters, fügte einen großzügigen Batzen Butter hinzu und platzierte Mopsis platt gedrückten Hut auf dem Blechkopf.

„Und los geht’s“, flüsterte die Professorin und drehte einen Regler ganz nach oben ...  
**KLICK, KLICK, KLICK.**



Auf einmal rotierten die Augen des Roboters ... **KLICK, KLOCK, KLICK, KLOCK.**

Seine Schultern zuckten auf und ab ...  
**TSCHICK, TSCHACK** ... immer schneller ...  
**TSCHICK, TSCHACK, TSCHICK** ... und schneller ...  
**TSCHICK, TSCHACK, TSCHICK, TSCHACK** ... und ...

**TSCHICKA-TSCHACKA-TSCHICKA-  
TSCHACKA ... WUUUUUU WUUUUUU!**

Jetzt ließ er auch die Arme kreisen ...

**WISCH-WUSCH-WISCH-WUSCH!**

Aus seinen Ohren zischte Dampf ...

**ZISCHHHHHHHH!**

Und da ...

**POP-POP, POP-  
POP-POP!**

„Wow! Danke schön!“, quiekte Mopsi und reichte seinen Hut herum. Der war wieder richtig herum ausgestülpt – und bis zum Rand gefüllt mit warmem, knusprigem Popcorn.

„Mmmh“, machte Monsieur Mausebart. „*Knusper, knusper.* Sehr gut! Köstlich, Professorin! *Knusper, knusper.* Aber ...“

Und was ist das da?

... unterbrach Pummler und zeigte auf einen außerordentlich komplizierten Sessel.



„Das ist meine jüngste Erfindung: der Missgeschick-weg 5000!“, antwortete die Professorin.

„Er bringt jegliche Missgeschicke und Malheurs in Ordnung ... und auch jede Maus!“ Mit einem Griff schnallte sie den schlammigen Mäusedetektiv auf den Sessel.

„Ach, und nebenbei brüht er eine schöne Tasse Tee auf“, fuhr sie fort, „denn wenn es Tee gibt, ist sowieso alles in Ordnung. Stimmt's?“

Während Pummler und Mopsi anerkennend nickten und dabei Popcorn knabberten, setzten sich die Zahnräder der Sesselapparatur in Bewegung.

Entschuldigung?

Hallo?  
Professorin?

Ich würde  
jetzt gerne  
absteigen ...!?

Doch es war  
zu spät.



Denn schon schoss Wasser aus einer Tuba ...

... und durchnässte Monsieur Mausebart. „Oh, là, là!“

Dann schrubbten

ihn Roboterarme

mit seifetriefenden Schwämmen überall ab (und zwar wirklich *überall* – du verstehst schon. Ähem.)

Danach wurde er stürmisch geföhnt ...

WISCH!  
WUSCH!  
WISCH!



WRUMMMMMM!



WRSCH!  
WRSCH!  
WRSCH!



... und von verschiedensten Bürsten gekämmt und gekrault ...

... bis sich ... **PLOPP!** ... ein kleiner Regenschirm öffnete, der wiederum ein Glöckchen zum Läuten brachte ... **KLING-E-LING-E-LING!** Und ein Roboterarm reichte Monsieur Mausebart eine dampfende Tasse Tee.



Doch der Missgeschick-weg 5000 war noch immer nicht fertig. Zwei weitere Roboterarme streckten sich, um Pummlers Schwanzfedern wieder korrekt auszurichten.

**ZACK! KNACK! PLOPP!**

„Autsch!“ Pummler wackelte mit seinem Hinterteil.

„Oh! Fühlt sich gut an! Vielen Dank!“

„Mmmmh ... Herzlichen Dank, Professorin“, sagte Monsieur Mausebart, nun rundum sauber (und sehr flauschig), und nippte an seinem Tee. „Aber eigentlich bräuchte ich eine neue Detektivtasche ...“

„Ach so“, sagte die Professorin und wühlte in einem Schrank.

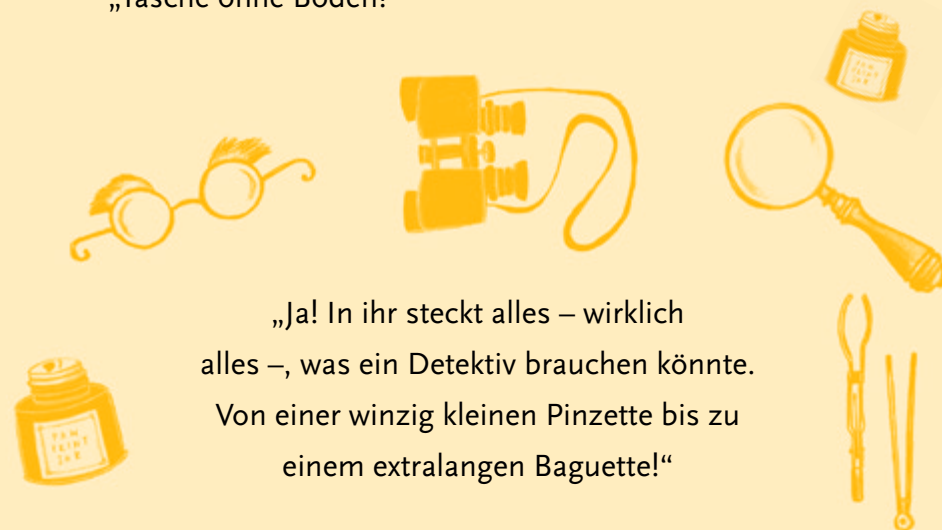
Da hätte ich  
vielleicht etwas  
für Sie.

Sie reichte Monsieur Mausebart eine nagelneue Detektivtasche – von außen betrachtet eine ganz normale Tasche. Doch als Monsieur Mausebart mit einem Klicken die Schnalle öffnete und hineinspähte ...

„OHA! Nicht zu weit vorbeugen!“ Die Professorin

packte ihn von hinten. „Es ist eine Tasche ohne Boden!“

„Tasche ohne Boden?“



„Ja! In ihr steckt alles – wirklich alles –, was ein Detektiv brauchen könnte.

Von einer winzig kleinen Pinzette bis zu einem extralangen Baguette!“

„Oh, là, là! Ich nehme sie!“ Monsieur Mausebart legte eine Goldmünze in die Pfote der Professorin. „Nun denn! Bitte entschuldigen Sie meine Eile, aber der Krokodilkoch wartet auf seine Befragung!“

Pummler nickte. „Sie sagen es, Mönchsohr.“ Er lockerte seine Flügel.

„NIEMALS!“, rief Monsieur Mausebart. „Lieber gehe ich zu Fuß, als noch einmal mit Ihnen zu fliegen!“

„Aber Karlos wohnt unten am Fluss! Für die Strecke brauchen Sie zu Fuß mehrere Tage – mit Ihren kurzen Beinchen, Mönchsohr!“

Monsieur Mausebart starrte die pummelige Taube schweigend an. Er starrte so konzentriert, dass sich alle Roboter in der Werkstatt vorbeugten ... **KNARRRRRR!**

„Augenblick!“, quiekte die Professorin gerade noch rechtzeitig. „Mir kam eben eine ganz hervorragende Idee!“

## NEUNTES KAPITEL

# DER BOHN-M-W

**D**ie Professorin führte die drei Tiere in eine staubige Ecke der Werkstatt und riss eine Plane zur Seite. Zum Vorschein kam ein glitzerndes, senfgelbes Blechbüchsenauto.

Bitte schön:  
**Der BOHN-M-W!**



„Das weltweit erste Auto mit einem Antrieb auf –“  
„*Oh, là, là!* Wunderschön! Ganz fantastisch!“, fiel Monsieur Mausebart der Professorin ins Wort. Er bestaunte die großen Scheinwerfer und die schwarze „8“, die vorne und seitlich aufgedruckt war (zufällig handelte es sich um seine Lieblingszahl).

„Nehme ich!“, rief er und händigte der Professorin mehrere Goldmünzen aus.

Ohne Zögern rutschte Monsieur Mausebart auf den Fahrersitz, überprüfte im Rückspiegel seine Barthaare und drehte den Schlüssel herum. Und so:

***PRÖÖÖÖÖÖÖÖT!***

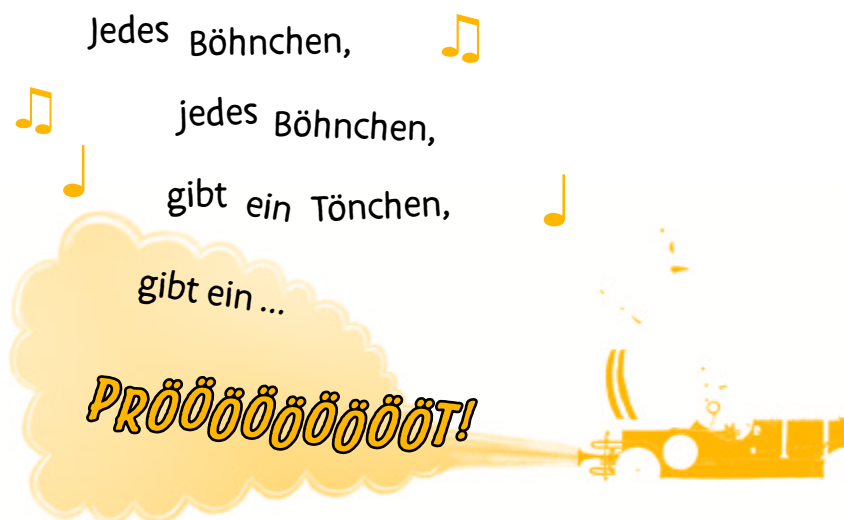
„Moment! Was ... was war das?!“ Monsieur Mausebart startete Mopsi an, der sich unauffällig auf den Beifahrersitz geschoben hatte.

„Ich war's nicht, Missi-Aua!“, beteuerte Mopsi.

„Ich auch nicht“, sagte Pummel. Der saß bereits auf der Rückbank, keineswegs zu Monsieur Mausebarts Freude.

Die Professorin kicherte. „Was ich gerade noch sagen wollte, Monsieur: Der Bohn-M-W wird von Bohnen angetrieben! Und gibt es zum Thema Bohnen nicht so ein Sprichwort ...?“

„*Wie bitte?* Ich kenne keine Bohnen-Sprichwörter!“  
Mopsi sah die Professorin an, die Professorin sah Pummel an. Dann sangen sie alle miteinander:



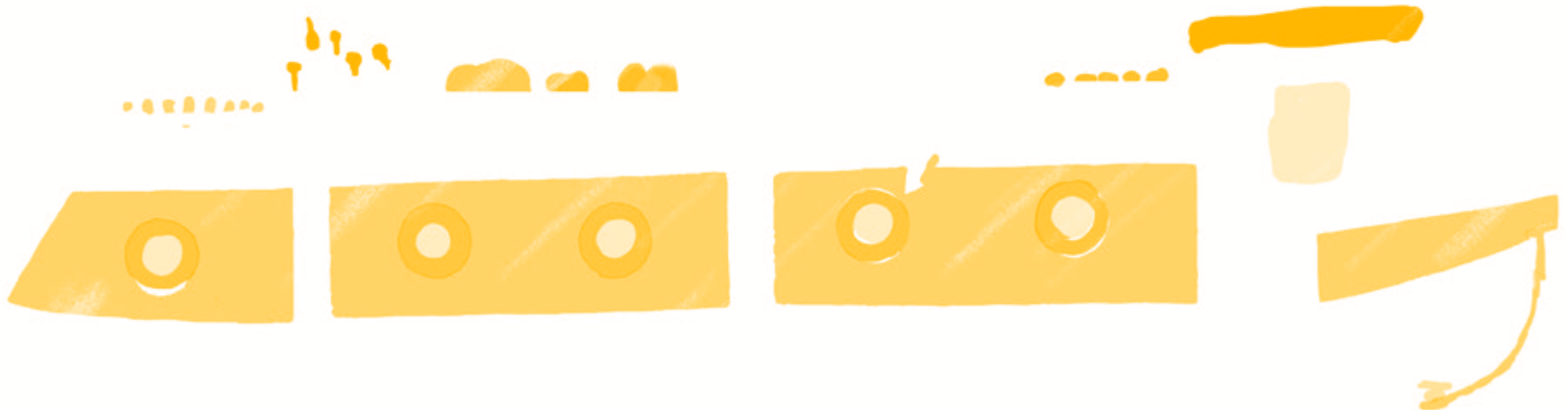
... machte das Auto erneut, und sämtliche Tiere kugelten sich vor Lachen. Abgesehen von Monsieur Mausebart, versteht sich.

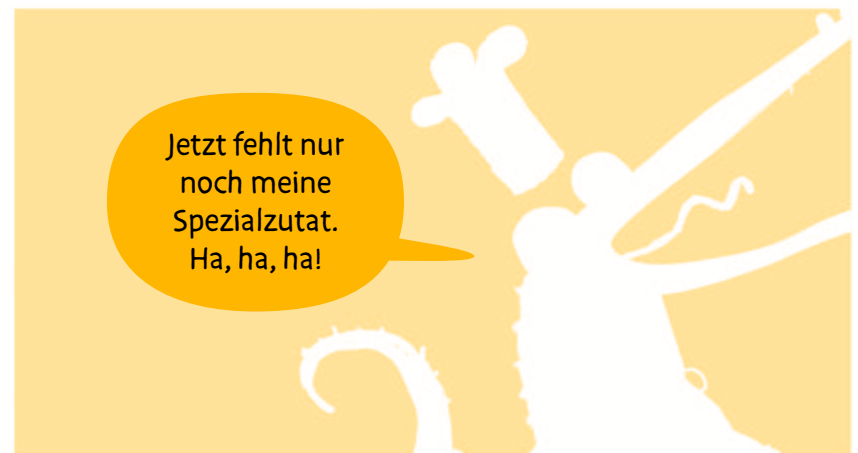
„Was für Albernheiten!“, schimpfte er leise, duckte sich hinter die Windschutzscheibe und steuerte den Wagen aus der Werkstatt hinaus.

„Auf ein baldiges Wiedersehen!“ Und während die Professorin den dreien mit einer kleinen, schwarz-weißen Startflagge winkte, fielen die ersten Regentropfen.

## ZEHNTES KAPITEL

Währenddessen auf einem schmalen Kahn am Flussufer: Karlos war dabei, sich eine ganz besondere Pastete zuzubereiten ...





**TIPP TAPP!**

**TIPP TAPP!**

Hmm ...  
Wer kann das sein,  
so spät am Abend?

Hallo?

Ist da  
jemand?

Hallo?

**WUSCH!**

**KNALL!**

Seltsam ...  
aber egal!

Zurück zu meiner  
Spezialzutat ...  
Ha, ha, ha!




Hmmm ... wo  
versteckst du dich?

**AHA!**

Da bist  
du ja ...

**WUSCH!**



... meine  
preisgekrönte  
Pastinake!

Ah, ha, ha, ha!  
Aber ach je ...  
ihr Gesichtchen  
geht mir immer  
so ans Herz!



[illegible]

## ELFTES KAPITEL

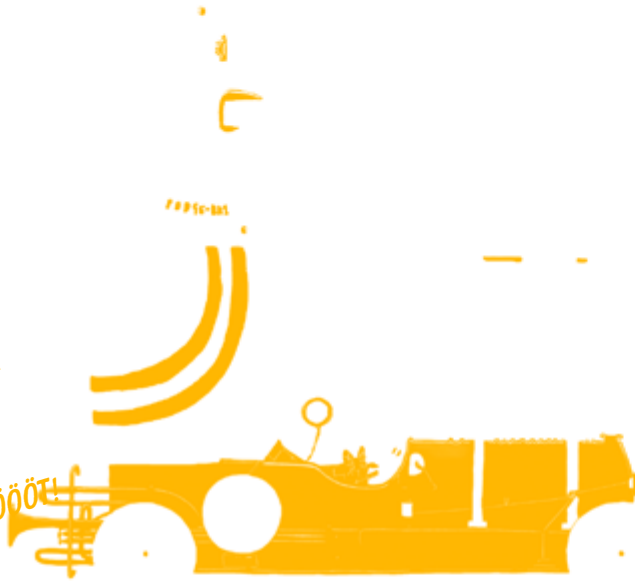
*TUCKER-  
TUCKER-*

*TUCKER-  
TUCKER-*

*TUCKER-*

*TUCKER-*

*PRÖT-PRÖÖÖT!*



**A**



Monsieur Mausebart  
schlich sich zum Boot,  
trippelte mühelos das schmale  
Schiffstau hinauf und sprang leichtfüßig wie  
ein Balletttänzer an Deck, ohne auch nur das leiseste  
Geräusch zu verursachen.

Die beiden anderen Tiere machten es ihm nach, so gut  
sie konnten. Doch Tauben sind bekanntlich keine Ballett-  
talente ... und Mopsis offenbar auch nicht. **FLATSCH!**

Monsieur Mausebart verdrehte die Augen und klopfte  
an die Bootstür ... **TIPP, TAPP, TIPP** ... die jedoch einen  
Spaltbreit offen stand. Also stieß er sie behutsam auf ...  
**KNARRRRR** ... und zu dritt spähten sie ins Dunkel.

„Guten Abend! Ist jemand zu Hause?“, rief Monsieur  
Mausebart vorsichtig.

„Ka-Ka-Karlos?“, versuchte es Mopsi ängstlich. „Sind  
Sie da? Hallo?!“

Pummler ging die Sache ein bisschen anders an.



... krächte er und stürmte durch die Tür. Dabei führte er  
eine Art seltsame Tauben-Turnübung auf, rutschte aus –  
„UuuhpSASSA!“ – und fiel hin.



„Was soll das werden, Sie Nervtaube?“, fragte Monsieur Mausebart, der gelassen durch die Tür ging.

„Vorsicht, Mönchsohr! Am Boden!“

„Ohhhhhh, là, là!“

„Feuchte Pfotenabdrücke!“, stellte Mopsi fest.

„Schauen Sie nur, Missi-Aua!“

Tatsächlich: Im Mondlicht schimmerte eine Spur aus sehr großen und sehr matschigen Pfotentapsern.

„Hmm ... Für ein Krokodil sind sie deutlich zu groß“, überlegte Monsieur Mausebart laut. Er zog ein gefaltetes Blatt Papier aus der Tasche und strich es am Boden glatt.

„Könnte von einem Bären stammen oder von einem Tiger. Aber wie auch immer ... Irgendetwas sagt mir, dass es ein ungebetener Gast war.“

Monsieur Mausebart zog das Papier vom Boden ab. Darauf befand sich nun ein astreiner Abdruck des Pfotentapsers.

„Lassen Sie uns das Boot absuchen“, fuhr Monsieur Mausebart fort, „und so viele Spuren wie möglich sichern.“

„Meine Rede, Mönchsohr!“, rief Pummler und watschelte eifrig davon. Die Nager kletterten währenddessen über die Schränke auf die Küchentheke.

„Hmm ... hier wurde offenbar *gebacken*“, sagte Monsieur Mausebart. Er folgte einer Spur aus Mehl und Teigkrümeln zu einer enorm großen Pastete.

„Ein Krokodil würde niemals eine Mahlzeit unberührt stehen lassen“, stellte er fest. „Das heißt: Entweder wurde Karlos rüde gestört – oder der Täter selbst hat das Backwerk angefertigt!“

Mopsi schluckte. „**SCHLUCK!** Am Ende ist Karlos in der Pa-Pa-Pastete?“

Es gibt nur eine Möglichkeit, das herauszufinden!

Monsieur Mausebart zückte seinen bewährten Taschenlöffel, hob damit den Pastetendeckel an und bohrte ihn tief in die grünlich breiige Füllung. **QUITSCH!**

„Oje, mir wird übel“, quiekte Mopsi.

„Hmm ... Interessantes Kaugefühl ...“, murmelte Monsieur Mausebart und schmatzte mit seinen schmalen Nagerlippen. „... **SCHMATZ-SCHMATZ** ... zugleich cremig und fest ... **SCHMATZ-SCHMATZ** ... Aber *wonach* es schmeckt? Schwer zu sagen ...“

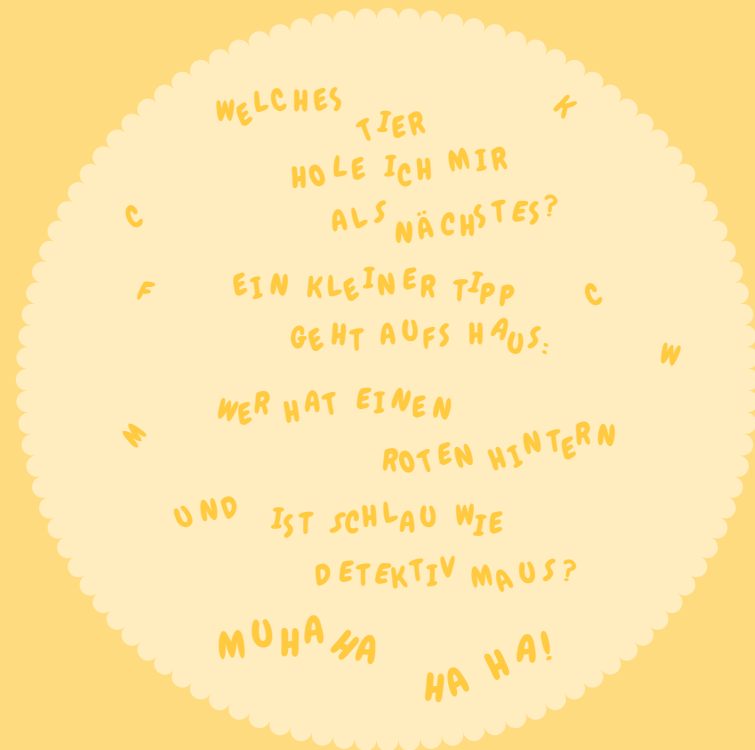
Mopsi war inzwischen recht grün im Gesicht. „Etwa nach Ka-Ka-Karlos?“

„Nein! Nach Brokkolicreme! **SCHMATZ-SCHMATZ** ... Und zwar nach einer sehr gelungenen!“

Es handelte sich also nicht um eine Krokodilfüllung. Und dennoch: Irgendetwas verriet Monsieur Mausebart, dass er sich die Pastete unbedingt genauer ansehen sollte. Deshalb kletterte er auf den knusprigen Deckel und ...

„*Et voilà!* Genau wie gedacht!“

Vor seiner spitzen Nase befand sich eine weitere Botschaft für niemand anderen als ihn selbst, diesmal verfasst in goldfarbenen Teigbuchstaben. Er las sie vor:



**PUPS!** „Wenn der Übeltäter doch nur dieses gemeine Lachen lassen würde, Missi-Aua!“ Mopsi wedelte seinen Angstpups weg.

„Wer hat einen roten Hintern ...“, murmelte Monsieur Mausebart vor sich hin.

„Und ist schlau wie Detektiv Maus?“, setzte Mopsi fort. Doch als die beiden schon dachten, sie hätten das Rätsel an der Schwanzspitze ...

... schrie Pummeler auf, und ihr Gedanke war verflogen.

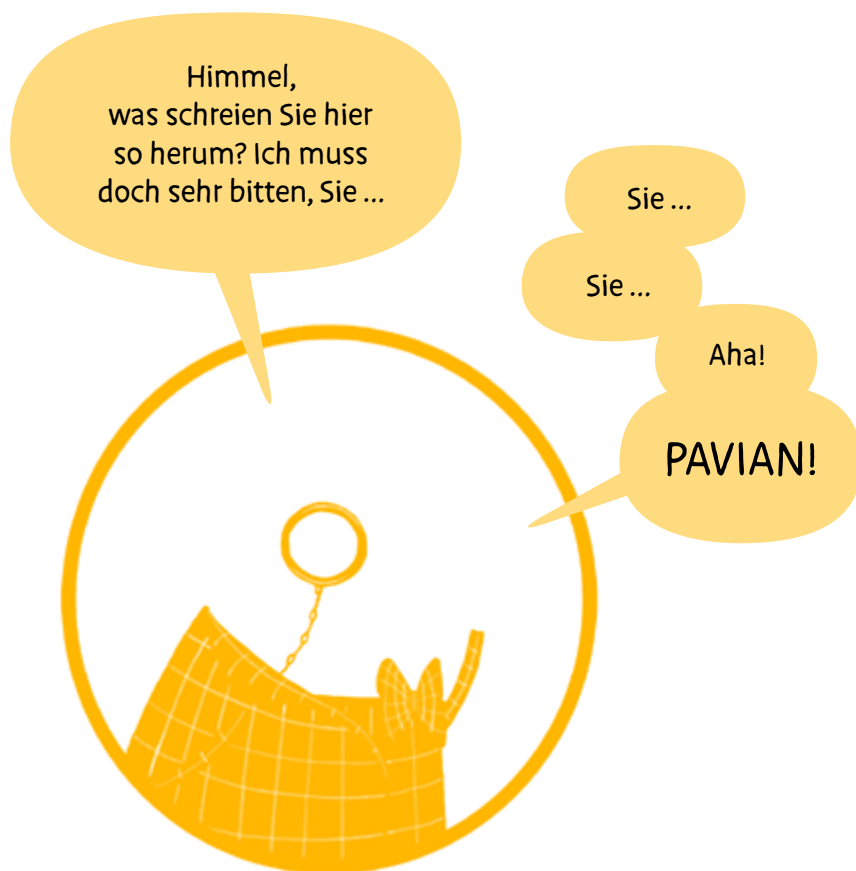
„**AHHHHHHHHH!**“

Die Nager rasten zu einem Schrank im hinteren Bereich des Boots. Dort stand Pummler und brüllte eine Pastinake an, die er offensichtlich gerade gefunden hatte.

„Ahhhhh, ha, ha, ha! Schauen Sie sich nur dieses Gesicht an!“ Krächzend deutete er auf die ärgerlich zerknitterte Miene des Gemüses.

„Ti-hi-hi“, kicherte Mopsi.

Nur Monsieur Mausebart fand das nicht zum Lachen.



„Mönchsohr!“, beschwerte Pummler sich. „Werden Sie nicht gleich unverschämt!“

„Stimmt! Paviane haben einen roten Popo!“, rief Mopsi. „Und schlau sind sie auch!“

„Wie?“ Ratlos betrachtete Pummler die Pastinake. „Wir beide verstehen hier überhaupt nichts mehr.“

„Der Täter will sich als Nächstes einen Pavian schnappen“, erklärte Monsieur Mausebart. „Das heißt, wir müssen alle Paviane warnen!“

„Aber in der Stadt wohnen bestimmt Hunderte Paviane!“, rief Mopsi.

„Dreihundertunddrei, um genau zu sein“, erwiderte Pummler.

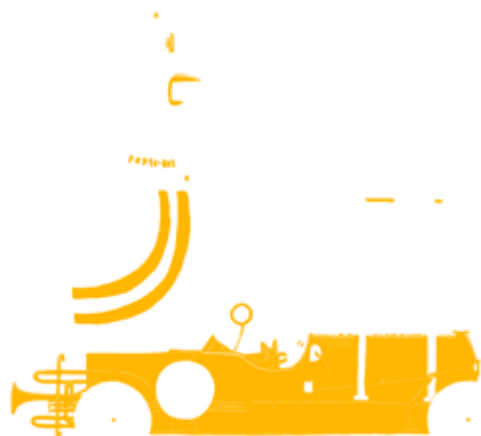
„Wie bitte?“, sagte Monsieur Mausebart. „Woher wissen Sie das?“

„Auf dem Revier führen wir Listen mit den Namen und Telefonnummern aller Tiere der Stadt“, antwortete Pummler. „Aber ups! Das hätte ich Ihnen gar nicht verraten dürfen!“

„Oh, là, là! Dann müssen wir schnellstens dorthin!“ Monsieur Mausebart marschierte los. „Kommen Sie! Wir dürfen keine Zeit verlieren!“

## ZWÖLFTES KAPITEL

# DAS POLIZEILICHE PAVIANVERZEICHNIS



**A**ls der Bohn-M-W vor dem Polizeirevier hielt, erhob sich gerade die Sonne über den Horizont. Auch die Polizeibeamten hatten sich offenbar erst vor Kurzem aus dem Bett erhoben, denn sie steckten allesamt noch im Schlafanzug.

„Oh! Guten Morgen, Sir!“, kreischte eine Beamtin, als die drei Tiere eintraten, und wischte Gebäckkrümel von ihrem kuscheligen Pyjama. „Kommen Sie nur herein!“ Sie sprang herbei, um ihnen die Tür aufzuhalten.

„Schönen Dank, Kollegin!“, rief Pummler und watschelte hinein. Mopsi folgte ihm und lächelte die Beamtin herzlich an.

Monsieur Mausebart war nicht ganz so höflich. Sein Blick ruhte auf den flauschigen Einhorn-Pantoffeln der Beamtin. „Oh, là, là“, sagte er nur.

„Hier entlang, Mönchsohr!“, krächte Pummler und führte die Nager zu einem Schreibtisch.

Dieser Schreibtisch war offensichtlich für *STRENG GEHEIME INFORMATIONEN* bestimmt. Darüber hing nämlich ein Schild mit der Aufschrift:



Auf dem Schreibtisch stand ein leuchtend gelbes Telefon, passend zu den leuchtend gelben Büchern im Regal dahinter, und in der Mitte befand sich außerdem eine große, glänzende Glocke. *HILFE BENÖTIGT? BITTE LÄUTEN!*, war auf einem Schildchen zu lesen. Pummler ließ sich nicht lange bitten.

***KLING-E-LING-E-LING!***

Sofort tauchte ein Bulle auf, was auch in diesem Fall keine Beleidigung war, weil es derselbe echte Bulle war. Auf seinem Horn hockte der gute alte Schnabler.

„Hallo, mein lieber Pummler“, sagte der Bulle heiter. „Wir haben eben über dich gesprochen. Nicht wahr, Schnabler?“

Jepp!

... sagte Schnabler und biss herzhaft in ein Schoko-Eclair.  
**„SCHMATZ-SCHMATZ ...**  
Wo hast du so lange gesteckt?“

Pummler setzte zu einer ausführlichen Nacherzählung seiner Abenteuer an, doch ...

„**Stopp!** Wir haben keine Zeit zum Plaudern!“, unterbrach ihn Monsieur Mausebart. Er und Mopsi krabbelten auf den Tisch. „Die Paviane dieser schönen Stadt schweben in großer Gefahr! Sie müssen sie alle anrufen und hierher beordern! **SOFORT!**“

„Ist ja gut, Mister Mausebart, fahren Sie nicht gleich aus Ihrem kleinen Anzug“, sagte der Bulle und drehte sich zum Regal. Er ließ einen Huf an den Buchrücken entlangwandern und las die Titel vor.

„*Der kein Ende nehmende Kaninchen-Katalog ...* nein ... *Die ellenlange Echsenerfassung ...* auch nicht ... *Feldmaus-Fibel, Folge 1 ... Feldmaus-Fibel, Folge 2 ...* Aha!“, rief er plötzlich. „Da ist es!“

Der Bulle zerrte einen verstaubten Wälzer aus dem Regal und ließ ihn auf den Tisch plumpsen. **BOFF!**

„**Das Polizeiliche Pavianverzeichnis!**“, rief Schnabler euphorisch und reckte sein Eclair in die Höhe wie einen Zauberstab.

**Polizeiliches  
Pavian-  
verzeichnis**

„Es umfasst tatsächlich alle 303 der werten Primaten ...“  
Mit einem Huf blätterte der Bulle die Seiten um. „Aber was soll ich denen bitte genau sagen?“

„Dass sie in großer Gefahr schweben und unverzüglich hierherkommen müssen!“, erwiderte Monsieur Mausebart.

Der Bulle runzelte die Stirn. „Nein, nein, Mister Mausebart, das kann ich mir nicht erlauben! Ich muss ihnen schon etwas bieten ... etwas Schönes, wie Blumen ... oder Schokolade ... oder ...“

„Eine Torte!“, rief Schnabler, der seinen Helm mittlerweile ganz und gar mit Vanillecreme eingeschmiert hatte.

„Oh ja! Eine tolle Idee!“ Der Bulle klemmte sich den leuchtend gelben Telefonhörer unters Kinn.

Nun, da Hunderte von Torten bestellt waren, konnte der Bulle mit dem Pavian-Telefonmarathon beginnen. Schnabler tat derweil so, als würde er sein Eclair als Telefon benutzen. Sie telefonierten und telefonierten den ganzen Tag – und nach und nach füllte sich das Revier bis zum Rand mit Pavianen und dem dazugehörigen Pavianlärm.



Ist da die  
Bath-Bäckerei?

Wenn Sie uns bitte  
303 Bananencremetorten  
liefern könnten ... Ja,  
genau ... Und so schnell  
wie möglich, bitte!

Manche Paviane stritten sich um Feinheiten des Satzbaus. Andere debattierten über knifflige Schachpartien. Doch am anstrengendsten (besonders für Monsieur Mausebart) war das anhaltende Schmatzen der Pavianlippen beim Verspeisen der Torten:

**„SCHMATZ-SCHMATZ-SCHMATZ!“**

„Gut ...“, ächzte der Bulle. „Nur einer noch! Aber oh ... die letzte Seite ... Sie ist weg!“

**„JAPS!“** Stille kehrte ein. Die Paviane rückten näher zusammen.

„Sie ist weg?“, kreischte Monsieur Mausebart. „Lassen Sie mich sehen.“

Tatsache: Die letzte Seite war herausgerissen worden.

„Aber *wozuuu?*“, jaulte ein Pavian mit roter Baskenmütze auf dem Kopf. „*WOZU-U-U-U?*“

Ein Pavian mit winzig kleiner Brille auf der Nase machte Anstalten zu antworten. Doch da entdeckte Monsieur Mausebart die zerfetzte Seite bei dem alten Schnabler, der sich damit gerade die Vanillecreme vom Helm wischte. „Ihr Ernst? Geben Sie her, Sie törichte Taubel!“


So konnte der Bulle einen letzten Anruf tätigen ... *Klingel-klingel* ... bei Mr P. Pavian, dem Besitzer von Mr P.s Fachgeschäft für Lesefreuden ... *Klingel-klingel* ... der aber vermutlich gerade dabei war, den Laden abzuschließen ... *Klingel-klingel* ... Also würde er überhaupt drangehen?




# DREIZEHNTES KAPITEL

## MR P. PAVIAN





Das  
kommt  
hierhin ...



... und  
das ... kommt  
dorthin ...

**Klingel!**

**Klingel!**

**Klingel!**


**Klingel!**

**Klingel!**



**Klingel!**

**HUSCH!**



Hmpf ...  
Gehe ich  
wohl doch  
lieber dran.

**HUSCH!**

**KLICK!**

Hier Mr P.s  
Fachgeschäft für  
LeseFreuden.

Wie kann  
ich helfen?

Wie?

Wie war das?



Ich schwebe in  
großer Gefahr und  
sollte sofort ...

Sicher?



**JAPS!**



HILFEEEEEE!

## VIERZEHNTE KAPITEL

# PAVIAN- SCHLACHT!

**I**m Polizeirevier hatten sich unterdessen alle Paviane um das Telefon geschart. Aufmerksam beobachteten sie den Bullen und lauschten auf seine nächsten Worte.

Hallo? ...  
Mr P.?

Hallo?

...

„Wie seltsam ...“,  
sagte der Bulle und  
betrachtete den  
Hörer verwirrt.

„Was ist seltsam?“,  
fragte Monsieur Mause-  
bart.

Die Paviane beugten  
sich aufgeregt nach  
vorne.



„Mr P. ...“ Der Bulle legte den Hörer auf. „Zuerst war er dran, doch im nächsten Moment ... war er WEG.“

Die Paviane schnauften entsetzt. „SCHNAUF!“ Einer fiel sogar in Ohnmacht. (Was leicht übertrieben war, wenn du mich fragst.)

Im nächsten Moment schwirrten zahlreiche Thesen und Theorien durchs Revier. Diese beiden Wörter mit „T“ am Anfang hören sich zwar schlau an, bedeuten aber nur, dass niemand einen Schimmer hatte, was eigentlich los war.

„Möglicherweise kam ein Kunde?“, sagte Pummeler.

„Oder Mr P. musste ein spannendes Buch lesen!“, quiekte Mopsi.

„Oder ...“, schaltete sich Schnabler ein, „... oder er musste einfach mal!“

Die Paviane lachten. „Ha, ha, ha!“ Der gute, alte Schnabler war eben eine echte Stimmungskanone.

Da trat Monsieur Mausebart aus den Schatten – und im Gepäck hatte er eine schockierende Nachricht.

„Falsch!“, rief er mit bebender Stimme.

„Zuerst Gustav ... dann dessen Krokodilkoch Karlos ... und jetzt hat der Täter bei Mr P. zugeschlagen! Es besteht kein Zweifel!“

Wieder schnauften die versammelten Paviane entsetzt. „SCHNAUF!“ Und noch zweimal, für jedes verschwundene Tier einmal: „SCHNAUF! SCHNAUF!“

„Aber warum?“, fragte ein Pavian.

„Und wie?“, ein anderer.

„Und wozuuu?“, jaulte der Pavian mit der roten Baskenmütze. „**WOZU-U-U-U?**“

„Ähem“, sagte der Pavian mit der winzig kleinen Brille, „wenn ich etwas anmerken darf, mein Herr: Die Frage nach dem *Grund* hatten wir bereits.“

Der mit der Baskenmütze sah ihn an. „Ich fragte nach dem *Zweck*, nicht nach dem *Grund*.“

„Als könnten Sie mir den Unterschied erklären!“, rief der mit der Brille.

Der mit der Baskenmütze pflückte dem anderen die Brille von der Nase ... **ZACK!** ... „Sie werden staunen, was ich alles kann!“ ... und zerbrach sie über seinem Kopf ... **KNACK!**

Also schubste ihm der andere die Baskenmütze vom Kopf ... **WACK!**

Und dann wurde es wild.

**PAVIANSCHLACHT!**

... brüllte Schnabler und stürzte sich mit dem Schnabel voraus ins Gewühl.



„Nicht! Schlimmer Schnabler! Das gehört sich nicht für einen Polizeibe... **SCHLUSS JETZT!**“, befahl der Bulle.

*Aber es war zu spät.*

**KLATSCH! KLATSCH! KLATSCH!** ... Schnabler flog hin und her und klatschte allen Pavianen auf den Hintern ... **KLATSCH! KLATSCH! KLATSCH!** ... was keine gute Idee war ... „**AUA!**“ ... „**HIMMEL!**“ ... „**DAS TUT WEH!**“ ... weil die Paviane glaubten, ihnen hätte ein *anderer* Pavian auf den Hintern geklatscht ... „Waren Sie das, mein Herr?“ ... „War ich nicht, mein Herr!“ ... „**WAREN SIE WOHL, SIE STINKTIER!**“ ... Und so wurde aus einem kleinen Streit zwischen zwei Pavianen etwas viel Größeres.

Der Bulle sprang dazwischen, um die Situation zu entschärfen. „Also wirklich, meine Lieben, nun beruhigen Sie sich doch ...“ Dann aber ...

... erblickte er die rote Baskenmütze des einen Pavians. Und tat, was Bullen nun einmal tun, wenn sie rotsehen ...

**MUUUUUHHHH!** ...

Er bäumte sich auf ... **WAHHH!** ... und trat aus ...

**BÄMM!** ...

... weshalb Monsieur Mausebart spontan beschloss, dass es Zeit war, zu gehen.

## Grandes saucisses de Paris!

Für so etwas haben wir keine Zeit!  
Wir müssen zu Mr P.s Geschäft!

„Sie sagen es, Mönchsohr“, pflichtete ihm Pummler bei und winkte die Beamten zu sich. „Schnabler! Wir brechen auf!“

Schnabler taumelte aus seinem selbst angerichteten Chaos hinaus ... „**JEPP!**“ ... und los ging es in Richtung Buchhandlung.

Und die Pavianschlacht?  
Die wurde mit der Zeit eher zu einer Art Rodeo, denn ein Pavian nach dem anderen wollte unbedingt den rasenden Bullen reiten.

## FÜNFZEHNTE KAPITEL

# EIN VERDÄCHTIGES GERÄUSCH



In Mr P.s Buchhandlung, einem behaglichen Geschäft voller bis zum Rand gefüllter Regale, war jeder herzlich willkommen. Ja, Mr P. legte Wert darauf, für jede Tierart den passenden Lesestoff parat zu haben, und inzwischen wusste er genau, was bei wem gefragt war. Waschbären liebten Bücher über Langfinger auf der Flucht, Giraffen waren Riesenfans hochtrabender Abhandlungen ... Nur

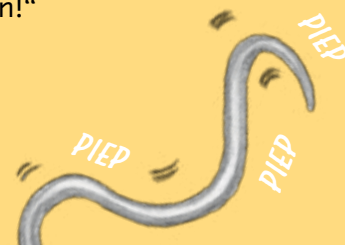
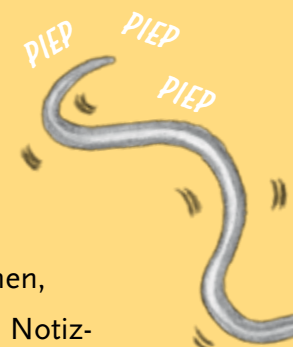
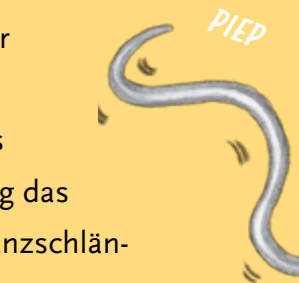
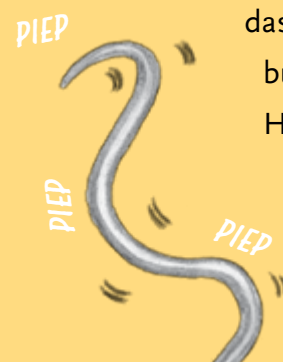
bei Chamäleons tat Mr P. sich ein bisschen schwerer, weil die sich nie auf irgendetwas festlegen konnten.

Nun jedoch wurde in Mr P.s Geschäft emsig ermittelt, und nur Beamte raschelten mit Buchseiten, denn sie durchblättern auf der Suche nach Hinweisen die gesamte Ware. Verglichen mit anderen Ermittlungen war es recht still – mal abgesehen von einem verdächtigen (und ziemlich nervtötenden) Geräusch: **PIEP-PIEP-PIEP**.

Monsieur Mausebart zuckte zusammen. Er mochte keine Pieptöne. Die brachten seinen Schwanz nämlich immer dazu, ein seltsames Schlängeltänzchen aufzuführen. Anfangs mag das noch in Ordnung gehen (ein bisschen Schwanzschlängeln ist schließlich ganz natürlich), doch je länger es anhielt ... **PIEP-PIEP-PIEP** ... desto wilder wurde das Tänzchen.

„Hören Sie, Mönchsohr?“, fragte Pummeler, während er überallhin schaute, nur nicht auf dessen Schwanz. „Meine Beamten haben die Durchsuchung abgeschlossen.“

„Und es freut uns, Ihnen mitteilen zu können, dass ...“ Schnabler sah in seinem Notizbuch nach. „... dass wir keinerlei Hinweise gefunden haben!“



**PIEP PIEP PIEP**

„**WIE BITTE?** Das ist doch kein Grund zur F-F-Freude!“, herrschte Monsieur Mausebart

**PIEP PIEP PIEP** ihn an. Er lockerte seine Fliege und tupfte sich die Stirn.

„Missi-Aua?“, sagte Mopsi. „Ist alles okay?

Oder ist Ihnen vielleicht ... heiß?“

**PIEP PIEP PIEP**  
„Unsinn! Es liegt an diesem unausstehlichen Piepen!“, rief Monsieur Mausebart. „Woher kommt das denn nur?!“

Er griff in seine Detektivtasche und förderte ein Gerät zutage, das einer Trompete ähnelte.

Es diente jedoch dazu, rätselhaften Geräuschen nachzugehen.

*„Et voilà!“*

Monsieur Mausebart schraubte sich das Gerät kurzerhand ins Ohr ...

**QUIETSCH-QUIETSCH-QUIETSCH ...**

und machte sich auf die Suche nach dem Ursprung des Piepens ... **PIEP-PIEP-PIEP ...** natürlich mit wackelndem Schwanz (und Popo). „Mir nach!“

Mopsi tat wie geheißen, ja, er wackelte sogar ebenfalls mit dem Hinterteil ... genau wie Pummeler, der den beiden folgte ... dann machte auch noch Schnabler mit, wippte dabei auf und ab und schwenkte gelegentlich anmutig die Flügel ... bis sich am Ende alle Polizeibeamten der ungewöhnlichen Reihe anschlossen.

Das Piepen aber wurde stetig lauter ... **PIEP-PIEP-PIEP ...** und lauter ... **PIEP-PIEP-PIEP ...** während die Tiere zu einem Tisch hinten im Geschäft tänzelten. Dort angekommen, erkannten sie, woher das Geräusch kam: von Mr P.s Telefon ... **PIEP-PIEP-PIEP ...** dessen Hörer am Kabel bis zum Boden baumelte.

Monsieur Mausebart entfernte das Hör-Rohr aus seinem Ohr ... **QUIETSCH-PLOPP!** ... und kletterte die Ringelschnur hinauf, dicht gefolgt von Mopsi. Doch was entdeckten sie oben auf dem Tisch? Etwas Geheimnisvolles. Etwas so Unerklärliches, das nicht einmal Monsieur Mausebart daraus schlau wurde. Noch nicht zumindest.





„*Hmm*...“, machte Monsieur Mausebart. „Der Besitzer dieses Zylinders muss deutlich größer sein als Mr P. ...“

„Aber was für ein Tier kann das sein?“, fragte Mopsi.  
„Wenn wir ein Fell- oder Schnurrhaar hätten ...“

Doch Monsieur Mausebart war erstarrt, seine erhobene Pfote wie versteinert. Hatte er das gerade wirklich gehört? Um sicherzugehen, legte er ein Ohr an die samtene Oberfläche.

*SCHNIE ... SCHNAUF ... SCHNIE ... SCHNAUF ...* machte der Zylinder, während sich seine Oberfläche an Monsieur Mausebarts Wange hob und senkte wie ein samtener Bauch. *SCHNIE ... SCHNAUF ... SCHNIE ... SCHNAUF ...* Monsieur Mausebarts Barthaare der Verdächtigung kribbelten. Seine Augen weiteten sich.

„*Oh, là, là!*“, rief er dann.

**„DIESER HUT IST AM LEBEN!  
ER ATMET!“**

Mopsi plumpste ohnmächtig auf die Tischplatte.

***PLUMPS!***

Die Polizeibeamten grinnten breit, so als müssten sie sich arg zusammenreißen, um nicht aus vollem Hals zu lachen.

„Ein atmender Hut?“, presste Pummeler mit zusammengebissenem Schnabel hervor. „Was kommt als Nächstes? Wachsen ihm Beine, und er läuft davon?“

„Ha, ha, ha!“, lachte Schnabler. „Ach, Pummeler, Sie und Ihre blühende Fantasie!“

Hätte Schnabler lieber mal den Schnabel gehalten.

## SECHZEHNTES KAPITEL

# HALTET DEN HUT!

*Grandes saucisses  
de Paris!*

... brüllte Monsieur Mausebart,  
als der Zylinder plötzlich einen  
Hopser nach oben machte und  
zwei große, weiße, flauschige  
Füße darunter hervorploppten ...

**PLOPP! PLOPP!**

... auf denen der Hut gegen Mr P.s Schreibtischlampe  
rannte ... **DENG!**

... und dann gegen dessen Telefon ... **DONG!**

„Na los!“, rief Monsieur Mausebart. „Jemand muss ihn  
einfangen! **FANGEN SIE IHN!**“

Doch Mopsi war längst ohnmächtig, und die Polizei-  
beamten starrten den Hut nur entsetzt an.

„Oh, là, là“, murmelte Monsieur Mausebart. „Tja, wie  
sagt man? Selbst ist die Maus!“

Aber kaum machte er einen Schritt  
nach vorne ...

**SCHRITT**



... machte der Hut zwei zurück.

**SCHRITT-SCHRITT**

Monsieur Mausebart versuchte es mit  
einem Seitwärts-Trippeln nach rechts ...

**TRIPPEL**



... worauf der Hut nach links  
trippelte ...

**TRIPPEL**

So führten sie einen merkwürdigen, aber immerhin  
nett anzusehenden Tanz zwischen Hut und Maus auf.

Den armen Mopsi, der gerade zu sich gekommen war,  
verwirrte dieser Anblick sehr. *Träume ich?*, fragte er sich.  
Das fragte er sich aber nur kurz, denn mit einem Mal ...

Piff! Paff!

Der Hut stürzte sich vom Tisch hinunter und schubste dabei auch Monsieur Mausebart und Mopsi runter. „Oh, là, là!“

Unten raste der Hut quer durch den Laden.

„Haltet ihn! Rammt ihn! Setzt euch drauf!“, krächte Pummel, der sich selbst auf ein sicheres Regalbrett gerettet hatte. Der Hut jedoch rannte im Zickzack davon ... **ZICK! ZACK!** ... hinterließ eine Spur aus durcheinandergewirbelten Büchern und Polizeibeamten ... und näherte sich der offenen Tür.

„Haltet den Hut!“, schrie Monsieur Mausebart. „Schnell! Er entkommt!“

**STAMPF-STAMPF-STAMPF!**

Monsieur Mausebart und Mopsi sprangen in den Bohn-M-W, und es begann eine (Art) Verfolgungsjagd.

Pummel und Schnabler flatterten über dem Wagen.

Die anderen Polizeibeamten aber stapelten sich alleamt auf einem einzigen schwankenden Fahrrad, denn irgendwie hatten sie nur eines mitgenommen.

Warum es nur eine Art Verfolgungsjagd war? Wegen des doch recht lahmen Bohn-M-W, der wie immer gemütlich vor sich hin tuckerte und pupselte.



„Oh, là, là! In dem Tempo kriegen wir den Hut nie!“, klagte Monsieur Mausebart.

In diesem Moment entdeckte Mopsi einen großen, glänzenden Schalter.

„Hmm“, machte er, „was das wohl zu bedeuten hat?“

**VERFOLGUNGSMODUS**



Und plötzlich ...  
**WRUMMMMM!**  
**WRUMMMMM!**

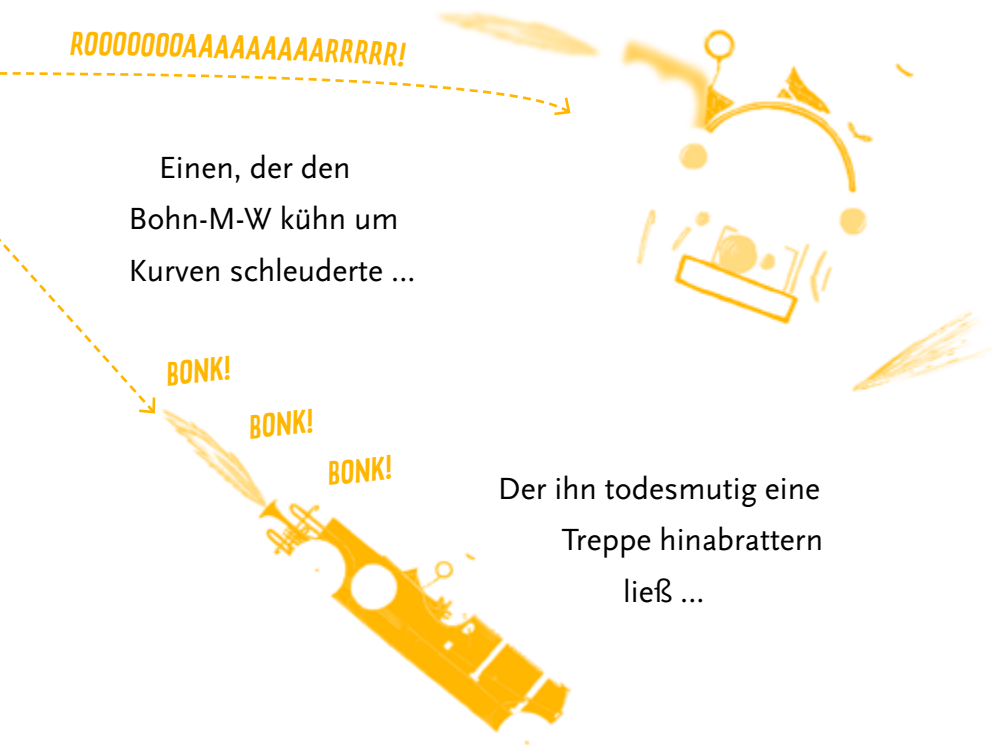


Der Bohn-M-W fauchte wie ein Tiger. Ein Knall, und aus seinem Auspuff spuckte er Feuer wie ein Drache ... **BUMM!**

„Das nenne ich mal eine Verfolgungsjagd“, sagte Monsieur Mausebart mit beängstigend leiser Stimme. Und in den nächsten Sekunden lernte Mopsi einen ganz anderen Mäusedetektiv kennen.

**ROOOOOOAAAAAAAAARRRR!**

Einen, der den Bohn-M-W kühn um Kurven schleuderte ...



Der ihn todesmutig eine Treppe hinabratern ließ ...

Doch dann ... **QUIIIIIIIIIETSCH!** ... musste Monsieur Mausebart auf die Bremse steigen, weil vor ihnen ein Huhn die Straße überquerte.

„Warum?“, heulte er auf. „Warum muss das jetzt sein, Sie freches Flattervieh!?“

„Na, weil ich *jetzt* auf die andere Straßenseite möchte!“, gackerte das Huhn und wackelte seelenruhig mit seinem gefiederten Hinterteil.

Monsieur Mausebart und Mopsi mussten also untätig zusehen, wie der Hut entkam. Genauer gesagt, wie er die Treppe zum Theater Royal hinauf lief.

„Wie es scheint“, seufzte Monsieur Mausebart, „steht uns allen ein Theaterabend bevor.“

„Oh, toll! Ich liebe Zauberei!“, quiekte Mopsi und zeigte auf das riesige beleuchtete Schild über dem Eingang.



## SIEBZEHNTES KAPITEL

# EIN ABEND IM THEATER

99 **D**a! DA!“, quiekte Mopsi und deutete die Treppe hinauf. Dort verschwand der Zylinder gerade über einen langen Teppich im Theater Royal.

Die beiden Nager nahmen die Verfolgung auf, doch plötzlich ... **PUFF!** ... verspernte ihnen ein Chamäleon den Weg. Seine Jacke hatte die gleiche Farbe wie der Teppich unter ihren Füßen.

„Die Eintrittskarten bitte, meine Herren“, sagte das runzelige Reptil, während seine hervorstehenden Augen hin und her zuckten.


Monsieur Mausebart wedelte abwehrend mit der Pfote. „Schönen Dank auch, aber wir sind nicht wegen der Vorstellung hier.“

ZUR ZAUBERSHOW

„Wenn Sie eintreten möchten, meine lieben felligen Freunde, brauchen Sie trotzdem zwei davon ...“, flüsterte das Chamäleon und zog zwei Tickets aus seiner vornehmen Jacke. „Sie gehören Ihnen für nur sechs ... für nur *sieben* Goldmünzen pro Spitznase.“ Seine bisher grauen Schuppen färbten sich golden.

Monsieur Mausebart griff in die Tasche, um heimlich seine übrigen Münzen nachzuzählen. Mit Tieren wie diesen kannte er sich aus.

Dann rückte er sein Monokel zurecht. „Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?“

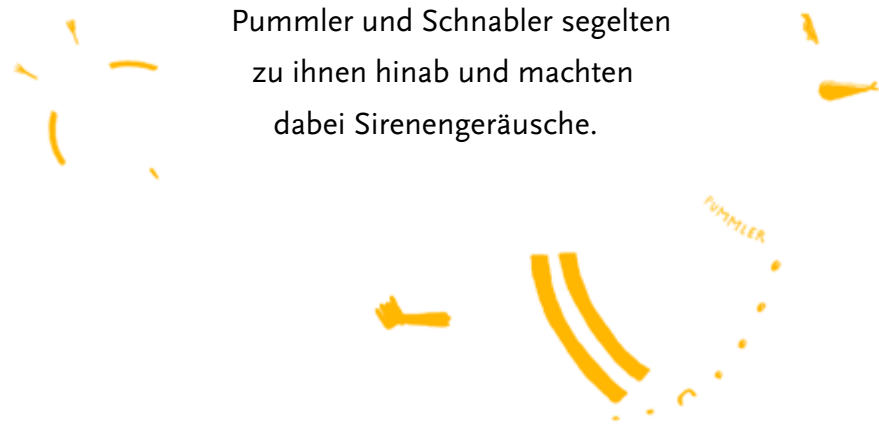


„NÖ“, erwiderte das Reptil lächelnd ...  
... bevor es ... **PEITSCH!** ... mit seiner langen,  
schleimigen Zunge eine Fliege fing, die auf Mon-  
sieur Mausebarts Nasenspitze gelandet war. **SCHMATZ!**

„JAPS!“ Monsieur Mausebart fragte sich, was er  
schockierender fand: die Sache mit der Zunge oder dass  
dieses Reptil offenbar wirklich nicht wusste, wer vor ihm  
stand? Er überlegte immer noch, als ...

**„TATÜ-TATA! TATÜ-TATA!“**

Pummler und Schnabler segelten  
zu ihnen hinab und machten  
dabei Sirenengeräusche.



Dann trafen auch die übrigen Polizeibeamten auf  
ihrem Fahrrad ein. Obwohl jedes Kind (und hoffentlich  
auch jeder Polizist) weiß, dass es einem nur Ärger ein-

bringt, über einen edlen Teppich zu radeln. „Da sind Sie  
ja, Mönchsohr!“, rief Pummler. „Haben Sie den Hut  
schon?“

**„TATÜ-TATA! TATÜ-TATA!“**

„Ist ja gut, Schnabler, Sie können jetzt aufhören!“,  
krähte Pummler.

„Ich hätte ihn schon ...“, antwortete Monsieur Mause-  
bart, „... wenn dieses rebellische Reptil endlich den Weg  
frei machen würde!“


Pummler runzelte die Stirn. „Welches Reptil?“

**„Oh, là, là!“**, rief Monsieur Mausebart und wich  
erschrocken zurück.

„Eben war es noch da!“, quiekte Mopsi.

„Jetzt aber offensichtlich nicht mehr ...“ Pummler  
bedachte die Nager mit einem skeptischen Blick. „Wie  
dem auch sei – gehen wir auf Zylinderjagd!“

Als Pummler entschlossen die Stufen zum Eingang  
hinaufstakste, folgten ihm die anderen Tiere. Auch der  
äußerst verwirrte Monsieur Mausebart, der sich allmäh-  
lich fragte, ob er sich das Chamäleon nur eingebildet  
hatte. Dann aber griff er in die Tasche, um seine Münzen  
zu zählen ... und sie waren allesamt verschwunden.



Wenn man den ersten Schritt ins Theater Royal machte, hatte man das Gefühl, eine riesige samtene Torte zu betreten – mit langen Reihen aus Marshmallow-Sitzen und Balkonen aus weißem und goldfarbenem Zuckerguss.

Doch das *pièce de résistance* (ein nobler französischer Ausdruck für „die Kirsche auf der Torte“) war die Bühne mit ihrem **GIGANTISCHEN** Vorhang, von dem senfgelbe Fransen und goldene Schnüre herabgingen wie Soßentropfen.

„**BOAHHHHHH!**“, machte Mopsi. Ihm stand der Mund offen, sodass man all seine Zähnchen und all die Lücken dazwischen sah. „Ist das toll!“

Monsieur Mausebart war anderer Meinung. Beim Blick über das Balkongeländer musste er nämlich feststellen, dass es im Theater nur so von Zylindern wimmelte. Von Zylindern jeder Größe auf Tieren jeder Art.

Im Saal tummelten sich Igel mit Zylinder!

Flamingos mit Zylinder!

Sogar ein Kamel mit je einem Zylinder pro Höcker!

*Oh, là, là!*

Danke!  
Besten Dank!

Ähem ... Meine  
Dalmatinerdamen und  
Heringsherren, Bärrinnen  
und Bulldoggen, ich  
heiße Sie alle herzlichst  
willkommen zur  
**berühmtesten  
Zaubershow  
der Welt!**



Ob Sie Krallen, Pfoten oder Flügel haben –  
ich bitte um Applaus für die einzigartige ...

Die einzig wahre ...

**DIANAAAAAAAAAAAAA  
DOLCHUSSSSSSSSSSS!**

BADA-BUMM-  
BADA-BUMM

BADA-BUMM-  
BADA-BUMM

POW! F!

## ACHTZEHNTES KAPITEL

Meine behaarten,  
gefiederten und  
beschuppten  
Freunde!

Sie erwartet  
ein Abend  
voller ...



Da  
ist sie!

Wuuu-  
hUUUU!

Hurra!

... MAGIE!

MYSTERIEN!

Und ...

PFOTEN...

...FERTIG...

...KEIT!

KRIBBEL-KRIBBEL!

Sie werden  
**STAUNEN** –  
und sich so sehr  
erschrecken ...

... dass Sie  
danach ...

... frische  
**UNTER-  
HOSEN**  
brauchen!

Hahaha!

Wuuu-  
hUUUU!

Unterhosen!

MUHAHA HAHA!

KRIBBEL-  
KRIBBEL!

Doch ehe wir  
anfangen ...

Hat jemand  
meinen Assistenten  
gesehen?

Hmm,  
wo steckt er nur?

Abrakadabra!  
Simsalabim!

Ta-daa!

PLOPP!

Moment  
mal ...

Der Pfotenabdruck ...

Das Lachen ...

Der flüchtige Hut ...

Die riesigen Pfoten!

Das Lachen!

MUHAHA HAHA

Der  
Kaninchen-  
gehilfe!

Grandes  
saucisses de  
Paris!

Pummler!

Mjam, mjam  
... Ähm, ja,  
Mönchsohr?



Bringen Sie  
mich sofort  
zur Bühne!



Nun  
werde ich  
einen von Ihnen  
verschwinden  
lassen!



Sie da!

Ich?

-

++

Ja, Sie!  
Kommen  
Sie nur!

Wenn Sie bitte  
in diese Truhe  
treten würden ...

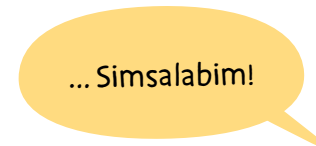
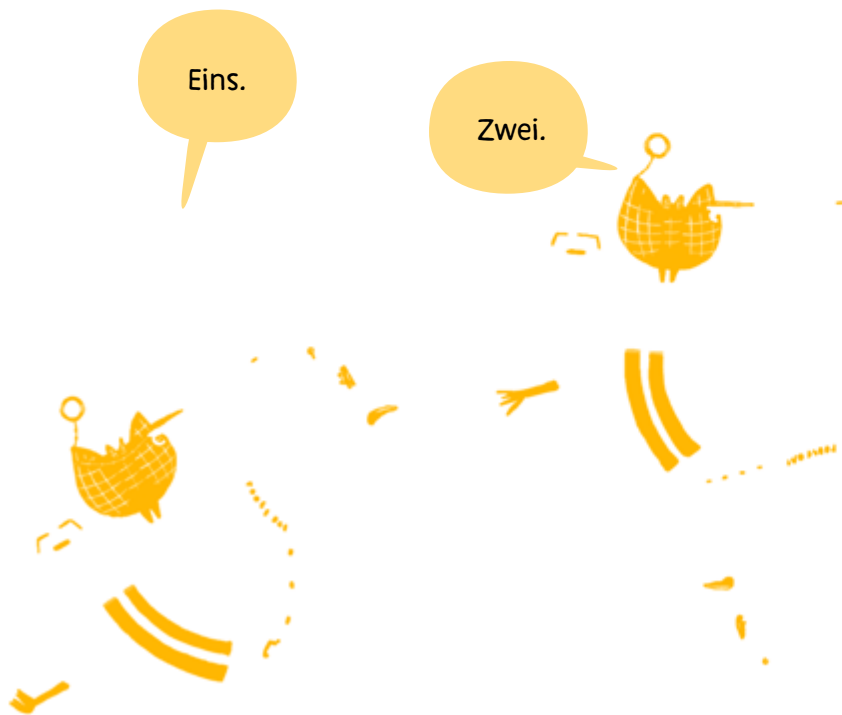
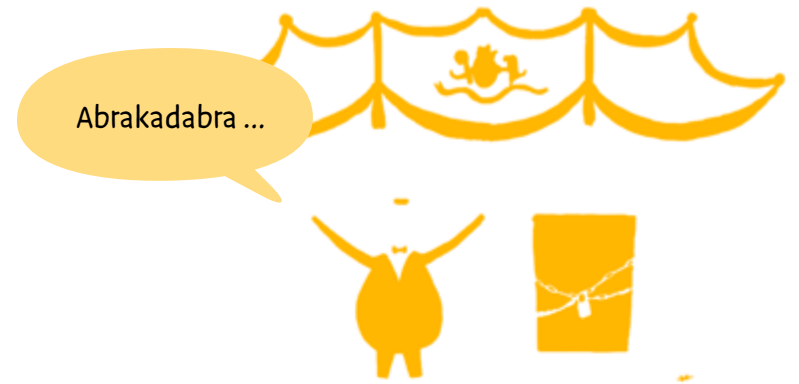
Okay ...?

Hihihi!

Japs!

Wisper wisper  
wisper wisper wisper  
wisper wisper

Gut,  
äh ... aber  
wieso?



BODFFFFF



## NEUNZEHNTES KAPITEL

# MONSIEUR MAUSEBARTS MONOLOG

**D**iana Dolchus stieß einen mächtigen Schrei aus ... **ROARRRRRR!** ... als der Zauberstab aus ihrer Hand und in den Orchestergraben flog ... **WUSCH!** ... woraufhin die Musiker einen grauenvollen Lärm fabrizierten ... **QUIETSCH-TRÖT-PRRRT** ... während der Stab ausge-rechnet den Dirigenten traf: **KLOCK!**

„Wer wagt es, meine Magie zu stören?!“, rief Diana Dolchus. Mit einer Pfote schirmte sie ihre Augen vom Scheinwerferlicht ab.

„Meine Wenigkeit!“, krächte Pummler, segelte auf die Bühne und landete mit einem **PUMPF!** auf Dianas Zaubertruhe. Auf jener Truhe, in die sich gerade ein Fuchs (nicht ganz freiwillig) hatte einschließen lassen – doch der soll jetzt nicht unsere Sorge sein.



**Diana Dolchus,  
Sie sind  
festgenommen!**

... verkündete Pummler laut.  
Sofort hallten erstaunte Rufe  
durch den Saal:

Oh nein!  
Oh Gott!

Unglaublich!

Und sogar:

Potz Blitz!

**„WIE?“** Das ist wohl ein Scherzzzzzz“, fauchte Diana Dolchus. „Weshalb wollen Sie mich bitte festnehmen?“

„Wegen des Verschwindens von Gustav Giftzahn, von dessen Krokodilkoch Karlos und von Mr P. Pavian, wie Sie sehr wohl wissen!“

Für jedes Tier schnaufte die Menge einmal entsetzt:

„SCHNAUF!“ „SCHNAUF!“ „SCHNAUF!“

„Das war ich nicht!“, knurrte Diana Dolchus. Sie drückte ihre Nase gegen den Schnabel der Polizeitaube.

„Nichts davon!“

„Waren Sie d-d-doch!“, stammelte Pummmler.



Und so setzte sich die packende Diskussion fort. Gebannt blickte die Menge zwischen den Streithähnen ... pardon, zwischen Streittaube und Streitkatze hin und her ... „Waren Sie doch!“ ... „War ich nicht!“ ... „Waren Sie doch!“ ... bis Pummmler endlich genug hatte.

„Festnehmen, Kollegen! Auf der Stelle!“

Der Trupp Polizeibeamter, der daraufhin die Bühne enterte, machte einen recht verunsicherten Eindruck.

Mopsi folgte ihnen.

Diana Dolchus knurrte ... **GRRRRR!** ... und fauchte ... **KCHHHH!** ... als sich die Polizeibeamten zögerlich näherten. Gemeinsam trugen sie (natürlich extragroße) Pfortenschellen.

**„BLEIBT MIR VOM LEIB, IHR DRECKIGEN VÖGEL!“** Diana Dolchus ließ ihre riesigen Krallen vorschnellen und verfehlte die Polizeibeamten nur knapp.

Doch dann hielt sie plötzlich inne. Sie spähte in die Höhe – und erkannte, dass sie einen Gast hatte: Ganz oben auf ihrem Zylinder stand Monsieur Mausebart, sichtlich zufrieden mit sich selbst.

*„Danke! Besten Dank!“*, rief er und deutete eine Verbeugung an. Das Publikum war in Applaus ausgebrochen und warf ihm Juwelen und Diamanten zu ... und auch eine Glitzerunterhose (die Monsieur Mausebart lieber nicht weiter beachtete).

Hören Sie,  
Diana Dolchus:  
Im Gegensatz zu mir  
machen Übeltäter  
*immer* Fehler.

Ihnen,  
mein gestreifter  
Stubentiger,  
sind ganze *drei*  
unterlaufen!



Beginnen wir mit  
*Fehler Nummer 1!*

Ihre Botschaften in Suppen- und Pastetenform waren tatsächlich so clever wie schmackhaft.

Doch Sie begingen den Fehler, jeweils auch Ihr böses Lachen zu buchstabieren!

Und als ich Sie vor wenigen Minuten über den Unterhosenregen lachen hörte – MUHAHA HAHA! – da erkannte ich es eins zu eins wieder.



*Fehler Nummer 2!*

Die schlammigen Pfotenabdrücke auf Karlos' Kanalboot stellten mich zunächst vor ein Rätsel. Sosehr ich mir auch meinen kleinen, aber feinen Kopf zerbrach, mir wollte einfach kein dazu passendes Tier einfallen.

Doch als Sie Ihre – übrigens durchaus eindrucksvolle – Pfotenfertigkeit demonstrierten, ging mir ein Licht auf: Treffer!



Ihr größter Fehler aber war mit Abstand ...



*Fehler Nummer 3!*

Sie vergaßen Ihren Zylinder in Mr P.s Buchhandlung! Andere Übeltäter hätten darüber nicht ins Schwitzen geraten müssen. Es war doch bloß ein Hut! Doch für eine Magierin ist ein Hut viel mehr als das. Denn in Ihrem Hut steckte – na, wer schon? – Ihr treuer Kaninchengehilfe!

Und als ich dieser letzten Spur – buchstäblich! – folgte, führte sie mich direkt zur Täterin, nämlich zu Ihnen!  
*Et voilà!*





## ZWANZIGSTES KAPITEL

# RÜCKKEHR NACH PARIS

Oh, là, là!



... rief Monsieur Mausebart,  
stürmte aus dem Theater  
hinaus und stampfte auf seinen  
kleinen Füßen die Treppe hinunter.  
„Oh, là, là!“, klagte er erneut, als er  
feststellen musste, dass es schon wieder  
regnete. Und das Schlimmste daran war, dass  
ausgerechnet jetzt sein Regenschirm klemmte,  
dieses hinterhältige Ding!

„In all meinen Jahren als Detektiv“, murmelte er, wäh-  
rend er versuchte, den Schirm gegen dessen Willen zu  
öffnen ... **SCHRRP, SCHRRP** ... „habe ich kein einziges Mal

danebengelegt!“ ... **SCHRRP, SCHRRP** ... „Bis ich in diese  
Stadt zog und ...“ **SCHRRP-FLAPP!**

Monsieur Mausebart stieß ein müdes, bekümmertes  
Seufzen aus. Jetzt hatte sich der Schirm umgestülpt.  
„Schlimmer kann der Abend wenigstens nicht mehr  
werden ...“, sprach er sich leise Mut zu. Doch wie sich  
zeigen sollte, täuschte er sich auch darin.

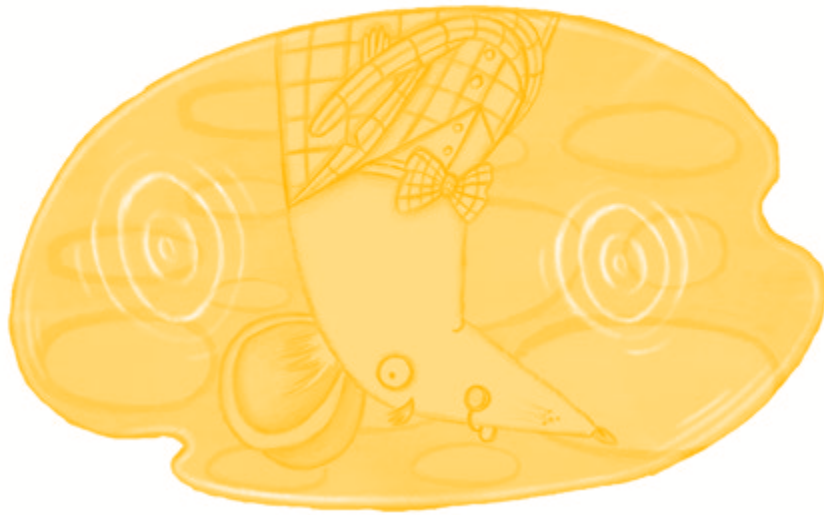
„Tststs ...“, machte eine Stimme. „Erbärmlich.“

„Wer war das?“ Monsieur Mausebart blickte sich ver-  
wirrt um. In der Umgebung war kein Tier zu erkennen.

„Hier unten!“, rief die Stimme hörbar ungeduldig.

Monsieur Mausebart musste zweimal hinsehen – und  
konnte es trotzdem nicht glauben.





In einer Pfütze zu seinen Füßen schimmerte das geisterhafte Abbild seines Urrurgroßvaters – des großartigen (und elegantesten) Mausebarts und Mäuserichs aller

„Ich weiß nicht, wie das passieren konnte“, seufzte er.  
 „Aber ich weiß es! Du hast einen Fehler gemacht!“, erwiderte der Geist. „Mausebärte machen NIEMALS NIE Fehler!“

Monsieur Mausebart zuckte zusammen. Er konnte fast hören, wie sich seine Vorfahren, all die ehrwürdigen Mausebart-Meisterdetektive, vor Ärger in ihren kleinen Mauselochgräbern umdrehten und „Tststs“ machten.

„Das weiß ich doch!“, quiekte er. „Aber –“

„Kein Aber!“, unterbrach ihn der Geist. „Das ist nicht zu entschuldigen. Du hast den Namen unserer Familie in den Schmutz gezogen! Ich an deiner Stelle ...“

„Ja?“ Monsieur Mausebart hoffte auf einen Rat, vielleicht sogar auf ein freundliches Wort.

„... würde meine Stummelbeine in die Hand nehmen und mich hier NIE WIEDER blicken lassen!“

In diesem Moment kam ein geisterhafter Wind auf ... **WUSCH** ... der das Wasser der Pfütze kräuselte ... **SCHWAPP** ... und der Geist verschwand.

„Das war’s wohl. Zeit, nach Paris zurückzukehren“, sagte Monsieur Mausebart betrübt und nickte den buttergelben Häusern von Bath noch einmal höflich zu.

Doch als er die ersten Schritte in die Nacht hinein machte ...

Missi-Aua!  
Warten  
Sie!



Mopsi raste die Theater-Treppe hinunter, rutschte beinahe aus – „Upsi!“ – und rannte weiter, die Straße entlang, Monsieur Mausebart hinterher. Ungeschickt pitsch-patsch-patschte er auf seinen kleinen Füßen über die regennassen Pflastersteine. „Missi-Aua, warten Sie!“

**PITSCH-PATSCH!** „Wo wollen Sie denn hin?“

„Nach Paris“, erwiderte Monsieur Mausebart und beschleunigte seine Schritte, wodurch er umso energischer mit dem Hintern wackelte.

„Und was ist mit unserem Fall?“ Endlich hatte Mopsi ihn eingeholt. „Ja, Sie haben einen Fehler gemacht, aber –“

„Nichts da! Kein Aber!“ Monsieur Mausebart blieb abrupt stehen. „Mausebärte machen NIEMALS NIE Fehler!“ Er verstummte und blickte zu Boden. „Sollten sie zumindest nicht.“

„Na ja, selbst wenn Sie der erste Mausebart sein sollten, der einen Fehler gemacht hat ...“ Mopsi kramte in seinem ramponierten Koffer. „... sind Sie immer noch ein Mausebart, der sehr oft goldrichtig liegt!“

Wie zum Beweis hielt er Monsieur Mausebart eine Art Tagebuch hin. Auf dem Deckel stand in krakeliger Schrift: **MEIN HELD.**

Mopsi lächelte nervös. „Schlagen Sie es auf.“

Monsieur Mausebart öffnete das Buch. Und stellte fest, dass sich darin lauter Zeitungsartikel befanden – etliche Berichte über ihn und seine Erfolge der vergangenen Jahre. Viele waren mit größter Sorgfalt ausgeschnitten worden – wenn Mopsi genügend Münzen beisammengehabt hatte, um sich eine Zeitung zu kaufen. Wenn nicht, hatte er sie einfach herausgerissen.



# EIN BRILLANTER ERFOLG!



**Juwelendiebstahl im Königshaus:  
Monsieur Mausebart legt Lang-  
finger lahm!**

Wie hat er das nur wieder angestellt?  
Unser Reporter Harry Hahnentritt hef-  
tet sich an die Fersen des weltberühm-  
ten Detektivs, um dieser Frage auf den  
Grund zu gehen ...

# DIE NUMMER 1!

Monsieur Mausebart  
knackt Rekord im  
Verknacken von  
Verbrechern!



# FALL GELÖST

**MONSIEUR  
MAUSEBART  
MEISTERT  
NÄCHSTE  
MISSION!**



# EINGELOCHT!



Monsieur Mausebart  
bringt die Banditen hinter  
dem großen Käserad-Raub-  
zug ins Gefängnis - und  
lässt sich liebend gern in  
übel riechemdem Weich-  
käse bezahlen!

# SIE SCHON WIEDER!

„Sehen Sie nur, Missi-Aua!“, quiekte Mopsi. „Wie oft Sie richtiglagen! Wie viele Verbrecher Sie erwischt haben! Das heißt doch, Sie müssen es bloß ... noch mal versuchen!“

Monsieur Mausebart schluckte. Er schaute auf Mopsi hinab. Der guckte mit seinen großen Weiße-Schokolade-Knopfaugen zu ihm hinauf.

Die Bürger von Bath womöglich erneut zu enttäuschen, wäre schlimm genug. Doch Mopsi zu enttäuschen – das würde Monsieur Mausebart nicht ertragen.

„Gehen Sie nach Hause, Mopsi“, sagte Monsieur Mausebart leise. Behutsam schloss er das Buch und gab es Mopsi, wandte sich ab und ging in die Nacht hinein.

„A-A-Aber ...“, flüsterte Mopsi. Er drückte das Buch an sein Herz und schniefte. „Ich hab doch kein Zuhause.“



**Q**UITSCH-QUITSCH-QUITSCH, machte Monsieur Mausebarts durchweichter Anzug, während er im Regen auf und ab und von rechts nach links tapste.

**QUITSCH-QUITSCH-QUITSCH ...**

Er wollte zurück zum Butterfelsplatz Nummer 6, um seine Sachen zu packen, doch auf dem Weg dorthin hatte er sich verirrt. Jetzt stand er an einer Abzweigung, an der er sich entscheiden musste: links oder rechts? Die Unterschiede waren groß ...

Links, wo das senfgelbe Licht von Straßenlaternen schimmerte, schlurften etliche Tiere müde nach Hause.



Rechts, wo es stockdunkel war, waberten etliche Schatten verdächtig in den Ecken. (Also ich weiß, wofür ich mich entschieden hätte!)

„Ich glaube, ich gehe hier lang.“ Monsieur Mausebart wandte sich nach links ... **QUITSCH** ... „Oder nein, nein ... doch lieber dort lang.“ ... **QUITSCH-QUITSCH** ... „Oder ...“ Er seufzte. „Oder ich bleibe am besten in der Mitte stehen. So kann ich zumindest nicht NOCH EINEN Fehler machen!“

„Nein!“, rief er dann und schüttelte sich. „Ich muss eine Entscheidung treffen! Irgendwie!“ Und da tat Monsieur Mausebart etwas sehr Undetektivisches. Etwas geradezu unfassbar Undetektivisches.

Er schloss die Augen und drehte sich im Kreis ... **WUSCH-WUSCH-WUSCH** ... hielt den kaputten Regenschirm mit beiden Pfoten vor sich und ... drehte sich ...



„Der Schirm wird sich für eine Richtung entscheiden“, sagte Monsieur Mausebart, dem schon ein wenig schwindlig war, „und in dieser Richtung liegt mein Zuhause!“

Damit stoppte er die Bewegung – und stellte fest, dass er nach rechts blickte, in die Dunkelheit. (Mit diesem Regenschirm sollte man mal ein ernstes Wörtchen reden!)

Monsieur Mausebart wurde mulmig zumute. Aber er richtete sich zu seiner vollen (wenn auch nicht sonderlich eindrucksvollen) Größe auf und machte sich auf den Weg in die düstere, tierleere Straße. Jeder einzelne Schritt ließ seine Barthaare der Verdächtigung kribbeln.

*Kribbel, kribbel.*

*Kribbel, kribbel.*

Doch er traute seinen Barthaaren nicht mehr.

Deshalb ging er weiter, immer tiefer in die Dunkelheit hinein.

Und plötzlich ...

WUMMMP!

Grandes  
saucisses de  
Paris!

... kreischte Monsieur Mausebart, denn da schleuderte ihn ausgerechnet der Straßenräuber, der seine alte Detektivtasche gemopst hatte, erneut mit einem mächtigen **WUSCH!** in die Luft ... und ließ ihn

mit einem dumpfen **FLUNK!** auf dem Boden aufschlagen.

„Oh, là, là! SIE SCHON WIEDER!“, quiekte Monsieur Mausebart, als der lange schwarz-weiße Schwanz des Gauners vor seinen Augen vorbeizischte.

„Diesmal entkommen Sie mir nicht!“ Monsieur Mausebart wackelte mit dem Hintern, um sich für die Verfolgungsjagd zu wappnen.

Doch bevor er lossprinten konnte, dem rätselhaften Tier hinterher ...

Grandes  
saucisses de  
Paris!

e es noch einmal  
aus.

Hinter ihm kam Mopsi angerast ...

**PITSCH-PATSCH-PITSCH-PATSCH** ... stieß sich im Sprung von Monsieur Mausebarts Kopf ab ... **BOING** ... und drückte dabei einen so gewaltigen **PUUUUUUUUUUUUUUPS** heraus, dass er im Flug mehrere Saltos schlug.

Aber Mopsi wusste: Selbst ein so enormer Pups würde ihn wieder nicht ans Ziel bringen. Er musste sich etwas Neues einfallen lassen. Also ließ er seinen Schwanz kreisen wie einen Mini-Propeller ... **WISCH-WUSCH-WISCH-WUSCH** ... noch ein letztes **WUUUUSCH** ... und es war vollbracht!

„Geschafft, Missi-Aua!“, quiekte Mopsi. „Ich hab den Schwanz! Ich hab ihn!“

Nur was jetzt? Das geheimnisvolle Tier war sehr viel größer als Mopsi. Allein wegen eines Mopsis am Schwanz würde es sein Tempo nicht verlangsamen.

„Mopsi, lassen Sie los!“, rief Monsieur Mausebart.

„Geht nicht, Missi-Aua! Dann falle ich runter!“

In diesem Augenblick sprang Mopsis Koffer auf ... **KLACK** ... und seine ganzen selbst gebastelten Tarnungen purzelten hinaus.

## ZWEIUNDZWANZIGSTES KAPITEL





Je näher er diesem kam, desto unheimlicher erschien es ihm. Von Weitem hatten die zu Tieren geschnittenen Hecken freundlich ausgesehen, doch von Nahem betrachtet erkannte man ihre scharfen Reißzähne und fies zusammengekniffenen Augen. Ja, selbst die dreieckigen Sandwich-Hecken hatten etwas Furchteinflößendes an sich (aber frag mich bitte nicht, was an einem Sandwich Furcht einflößend sein soll).

Am furchteinflößendsten war jedoch das Tier, das aus einem Fenster im obersten Stock auf Monsieur Mausebart hinabblickte. Auch wenn bisher nur wir beide, du und ich, von diesem Tier wissen.

Monsieur Mausebart wieselte über den makellos gestutzten Rasen vor dem Herrenhaus. Mit jedem Meter, den er zurücklegte, beschleunigte sich sein kleines Herz.

Er wuselte quer über den Fußweg ... **WUSEL-WUSEL** ... kletterte eine verdrehte Hecke hinauf ...

**RASCHEL-RASCHEL** ... und sprang durch ein offenes stehendes Fenster ... **HUIII!**

Im selben Moment stieß das Tier, das ihn noch immer von hoch oben beobachtete, ein kleines, gemeines Lachen aus:  
„HIHIHI!“





... *TACK ... TICK ... TACK*, machte  
Uhr, als Monsieur Mausebart sich  
en auf einen Schreibtisch fallen ließ.  
nen Schreibtisch in einem prächtigen  
raum, der von oben bis unten  
bnisschwarz gestrichen war.  
uf einer Seite befanden sich Regale,  
von Kreiden und Scheren, Zangen  
nd Zwecken, Stecknadeln und Maß-  
bändern überquollen. Auf der an-  
deren hing die ganze Wand voller  
Tierköpfe mit Hüten darauf (also  
voller *Stoff*tierköpfe – wollen wir  
al hoffen).  
*Was lebt hier nur für ein gerissenes  
etier?*, überlegte Monsieur Mause-  
bart und begann auf dem Schreibtisch  
der Suche nach Hinweisen.  
hnell entdeckte er das gerahmte  
ner ihm wohlbekannten Katzen-  
... die einen schwarz-weißen  
wanz hatte, der ihm erst recht  
bekannt vorkam.

Japs!

„*Oh, là, là!* Feline Filzkapp!“, quiekte Monsieur  
Mausebart. Er kannte ihr Bild aus der Zeitung, ja jedes  
Tier kannte es. Schließlich war sie die berühmteste (und  
eleganteste) Hutmacherin der Welt! Wer hatte nicht  
schon über ihre pfotengefertigten Werke gestaunt, über  
ihre kühnen Krempen und samtweichen Innenfutter!

„Was will eine so vornehme Fellnase mit meiner alten  
Detektivtasche ...?“, wisperte Monsieur Mausebart.

In diesem Moment bemerkte er, dass genau diese  
Tasche direkt vor ihm stand.

Monsieur Mausebart öffnete sie und stellte fest, dass  
seine „Monsieur Mauseschnitte“ nicht angerührt worden  
war. Daneben steckte die Liste mit seinen Erledigungen,  
von denen etliche **ERLEDIGT!** worden waren ... Ja,  
damals war er sich noch sicher gewesen, auch jeden Fall  
erledigen zu können.

Monsieur Mausebart schaute traurig zu Boden. Ob er  
jemals wieder einen Fall lösen würde?

Dabei fiel sein Blick zufällig  
auf einen vollgekritzelten  
Notizblock in Katzen-  
größe.



### FELINES GROSSE LISTE DER ERLEDIGUNGEN

- ~~Mit Mr Ted zum Restaurant gehen und Gustav entführen~~
- ~~Botschaft hinterlassen, die auf Diana Dolchus hindeutet~~
- ~~Monsieur Mausebarts Detektivtasche klauen, um seine Ermittlungen zu behindern (hihihi!)~~
- ~~Mit Mr Ted zu Karlos' Boot gehen und das Krokodil entführen~~
- ~~Wieder eine Botschaft hinterlassen, die auf Diana Dolchus hindeutet~~
- ~~Mit Mr Ted zur Buchhandlung gehen und Mr P. Pavian entführen~~
- ~~In einem großen Samtzyylinder verstecken und auf die Polizei warten~~
- ~~Zum Theater fliehen, aber Achtung, Monsieur Mausebart muss mir bis zum Schluss folgen~~
- ~~Lachen, wenn Diana Dolchus von Monsieur Mausebart angeklagt wird~~
- Ach ja ... und langsam überlegen, was ich mit den ganzen Tieren im Schrank anstellen soll. Puh, ich kann mich gar nicht entscheiden!

„Mopsi? Mir scheint, wir haben unsere Übeltäterin gefunden“, sagte Monsieur Mausebart zu sich selbst.

Er lächelte. Vor ihm auf dem

Tisch lag ein Schlüssel,

der mit *Felines Schrank*

beschriftet war. Monsieur

Mausebart klemmte ihn

unter seinen Arm.



„Jetzt muss ich dich nur

noch finden, mein Freund“,

flüsterte er, „dann können wir gemein-

sam die Tiere befreien.“

Doch da ...

„Oh, là, là!“ ... stolperte Monsieur Mausebart über den Notizblock ... **PLUMPS** ... wodurch der Schlüssel hoch in die Luft flog ... **WUUII** ... und geräuschvoll auf dem schwarz-weiß gefliesten Boden landete:

**KLIRR-E-LING-E-LING!**

Monsieur Mausebart biss die Zähne fest zusammen ... **KNIRSCH** ... und ließ sogar einen zarten *Pups* fahren. Mit angehaltenem Atem wartete er ab. Jeden Moment würde die Tür auffliegen und irgendjemand ... doch nein, es stürmte niemand herein (jedenfalls fürs Erste).

Also kletterte Monsieur Mausebart vorsichtig vom Tisch hinunter und machte sich auf die Suche nach dem Schlüssel.

„Feline Filzkapp ist die Übeltäterin“, murmelte er dabei vor sich hin, „so viel steht fest. Doch Mr Ted – wer soll das sein? Ah! Da ist er ja, der vorwitzige Schlüssel!“

Monsieur Mausebart wollte den Schlüssel gerade aufheben, als ein riesenhafter Schatten auf ihn fiel.

„Sie fragten nach mir, mein Herr?“, dröhnte eine Stimme wie Donnerhall.

Und schon wurde es stockfinster.

Oh, là, làaaaaaaa!



## DREIUNDZWANZIGSTES KAPITEL

# IN DER FALLE



„Lady Feliineeee!“,  
brüllte der gigantische  
Eisbären-Butler namens Mr Ted,  
nachdem er Monsieur Mausebart in  
ein Einmachglas gesteckt hatte.

„Ja, mein Bester?“, miaute eine hohe  
Stimme auf dem Flur.

„Sie haben wieder Besu-huuuch!“  
Unsanft stellte Mr Ted das Einmachglas  
mit Monsieur Mausebart auf einen Tisch  
in der Mitte des Zimmers.

„Wie schön, mein Bester!“,  
antwortete die Stimme. „Bin  
sofort da-ha! Sekündchen!“



In der Tür erschien eine schicke gescheckte Katze,  
modisch gekleidet in einem dunklen Kostüm und mit  
einem Hut, der mit (hoffentlich  
künstlichen) Vögelchen  
geschmückt war.



Der berühmte  
Monsieur Mausebart!  
Was für eine hübsche  
kleine Überraschung!



... flötete Feline, wedelte mit ihrem buschigen Schwanz  
... **WISCH ... WUSCH!** ... und platzierte dann ihr flauschiges  
Hinterteil auf einer vornehmen Sofaliege ... **PUSCH!**

*Oh, là, là!* Wo steckt Mopsi nur?, dachte Monsieur  
Mausebart. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Teddy, mein Bester!“, rief Feline jetzt. „Wärst du so lieb, mir eine Portion Spezialsnack zu bringen? Und für Sie, Monsieur Mausebart, vielleicht etwas Käse? Oder wie sagt man auf Französisch – *Fromm-Arsch*? Hihihi!“

Monsieur Mausebart sparte sich jede Antwort. Erstens, weil Feline schlicht böse war, vor allem aber wegen ihrer grauenhaften Aussprache.

„Selbstverständlich, Lady Feline“, sagte Mr Ted und schlenderte gemütlich (wie Eisbären so sind) den Flur hinunter.

Feline wandte sich Monsieur Mausebart zu und klimperte mit ihren Wimpern. „Also was“, schnurrte sie, „verschafft mirrr die Ehre Ihres Besuchs, Monsieur?“

„Als wüssten Sie nicht **GENAU**, was Ihnen die Ehre verschafft!“, kreischte Monsieur Mausebart.

„Aber nein, mein Besterrr, ich weiß es eben nicht!“, höhnte Feline. „Deswegen frage ich ja!“



Ich kenne Ihre kleine LISTE!

... rief Monsieur Mausebart und deutete zum Schreibtisch.

„Stimmt, die hatte ich ganz vergessen“, erwiderte Feline betont unbekümmert. „Deshalb schreibe ich mir ja alles auf – weil ich es andernfalls vergesse. Hihihi!“

Zugleich machte es **KLING, KLONG, KLING, KLONG** ... und der Türrahmen wurde von Mr Ted ausgefüllt, der nun ein Tablett in den Händen hielt. „**LADY FELINE, IHRE SNACKS!**“, dröhnte er.

„Lecker-schmecker! Schönen Dank, mein Bester!“, jubelte Feline, während Mr Ted mit einem **KLONG** ein gut gefülltes Goldfischglas abstellte, in dem ein goldener Sieblöffel steckte. Dazu gab es ein Schälchen Cracker (schließlich weiß jede Katze, dass Goldfische nur mit Crackern wirklich schmecken).



„Wo waren wir stehen geblieben, mein Besterrr?“, schnurrte Feline und versuchte, einen Fisch zu fangen ... **KLING** ... **KLONG** ... indem sie eifrig mit dem Löffel im Glas rührte.

„**SCHLUCK!** Als wüssten Sie das nicht genau!“ Monsieur Mausebart lockerte seine Fliege.

„Ach ja, die Liste! Tja, mein Bester, was gibt es da noch zu sagen? Sie haben Ihre Übeltäterin also endlich gefunden.“ **KLING**. „Außerdem sind Sie eine Maus.“ **KLONG**. „Und ich eine Katze.“ **KLING**. „Also wissen wir doch beide, wie diese reizende Geschichte ausgehen wird.“

In Felines goldenem Sieblöffel war ein Fisch hängen geblieben. Sie angelte ihn aus dem Wasser und hielt ihn vor ihre Lippen.

„**ABER WARUM?**“ Irgendwie musste Monsieur Mausebart sie am Reden halten. „Warum haben Sie all die Tiere entführt?“

„Sie meinen mein Motiv?“, erwiderte Feline und ließ den Fisch wieder ins Wasser fallen: **PLOPP!** „Wie schön, dass Sie fragen, Monsieur!“

Während der Goldfisch einen Seufzer der Erleichterung ausstieß, holte Feline Luft und begann zu erzählen ...



Es war ein Morgen wie jeder andere. Alles ging seinen gewohnten, wunderbaren Gang. Immerhin bin ich die berühmteste (und fabelhafteste) Hutmacherin der Welt und nebenbei unverschämt reich – das schadet nie.

Nun gut! Ich riss also meine lächerlich teuren Vorhänge auf und lauschte dem Lied der Vögelchen.

Bis sie mir doch auf die Nerven gingen, weshalb ich den armen, schmackhaften Schätzchen ein Ende setzte.

Danach ging ich runter und suchte mir meinen Frühstückshummer aus.

Der da.

Ich setzte mich, um wie jeden Morgen eine Tasse Tee zu genießen ... und da sah ich es! Auf der Titelseite des *Bath-Boten*!

**SCHLÜRRRF!**

Was ich dort sah, war so falsch, so GRUNDLEGENDE und GRÄSSLICH falsch ...

**PRUUUUUUST!**

Es war nämlich so, Monsieur: Auf der Titelseite prangte nicht mein Bild, wie es seit Urzeiten war ...

Sondern.

Ihr.

Bild!

Sie kleiner Schlingel!  
Hihihihihii!

Hihihii!

Tja, diesem Unfug musste ich ein Ende setzen.

Ich musste das perfekte Verbrechen inszenieren.

Ein Verbrechen, an dem selbst der GROSSE MONSIEUR MAUSEBART scheitern würde.

So würden Sie zur Lachnummer werden und mit eingezogenem Schwanz zurück nach Paris verschwinden, wo Sie hingehören ... während ich wieder meinen verdienten Platz auf der Titelseite einnehme!

Was soll ich sagen? Es lief wie am Schnürrrchen! Sie, mein Besterrr, sind keine Schlagzeile mehr wert! Nur eine Kleinigkeit hatte ich übersehen ...

Und die wäre?

... fragte Monsieur Mausebart angespannt.



„Dass ich am Ende mit einem Schrank voller Tiere dastehen würde! Deren Geschwätz mir langsam auf die Nerven geht! Allein der verfluchte Pavian und sein Gepapper über Bücher! **BLA, BLA, BLA!** Und die Schlange andauernd – **ZISCH** dies, **ZISCH** das! Oder das Krokodil, ständig beschwert es sich über die Verpflegung! Sollen sie froh sein, dass sie überhaupt etwas zu essen bekommen!

Doch dann, Monsieur ... dann hatte ich eine wahrhaft fabelhafte Idee. Nicht wahr, Teddy? So könnte ich drei Fliegen mit einer Klappe schlagen ...“

Der Eisbären-Butler nickte. „Exakt, Lady Feline.“


Er griff nach einer flachen Schachtel mit der Aufschrift „Felines Entwürfe“ – und die beiden bössartigen Tiere brachen in Gelächter aus:

**„HIHIHIHI!“**


**„HAHAHAHA!“**

## VIERUNDZWANZIGSTES KAPITEL

# MODESÜNDEN




99 **G**ustav werde ich zu einem sensationellen Schlangenhaut-Sombrero verarbeiten“, kreischte Feline, während sie stolz ihre Entwürfe vorzeigte.



„Und Karlos zu einem Krokodil-Cowboyhut.

Was aus Mr P. Pavian werden soll? Ach, Teddy, zeig du es ihm! Mach nur!“

„Sehr gerne, Lady Feline.“ Mr Ted verneigte sich. „Aus Mr P. wird eine Pavianpopo-Baskenmütze.“



„Genau! Hihhi!“ rief Feline und klappte die Schachtel zu. „Wie Sie sehen, Monsieur Mausebart, habe ich einen ausgefeilten Plan.

Fragt sich nur noch ...“, fuhr sie fort und drehte genüsslich am Deckel des Einmachglases, „... was ich mit Ihnen anstelle, Monsieur. Ihr Fell reicht höchstens für einen Fingerhut!“ Sie fischte Monsieur Mausebart aus dem Glas. „Gut, man könnte Sie platt bügeln ...“

„Wie wäre es mit einem Paar Bommelohrringe?“, warf Mr Ted ein.

„Ach, Teddy! Das ist eine fantastische Idee!“

Feline packte Monsieur Mausebart an der Schwanzspitze und hielt ihn an ihr Ohr.

Allerdings ...

Sie posierte vor einem großen Spiegel.

... bräuchten wir dafür zwei Nager! Zu schade, dass ich Ihren kleinen Gehilfen verspeisen musste.

SCHLUCK!  
Doch nicht Mopsi?!

... quiekte Monsieur Mausebart.

„Oh doch, Monsieur, so leid es mir tut“, erwiderte Feline. „Zumal der Knirps so einen seltsamen, ja rätselhaften Nachgeschmack hatte ...“

Monsieur Mausebart baumelte in der Luft und machte keinen Mucks. Er konnte nicht glauben, dass Mopsi tot war.

„Ach, mein armerrr, kleinerrr Schatz“, schnurrte Feline. „Sie sind jetzt doch nicht etwa traurig? Was meinst du, Teddy, sollen wir seinem Kummer ein Ende setzen?“

Mr Ted nickte. „Ja, Lady Feline, das wäre wohl das Beste.“

Schon hielt Feline den Mäusedetektiv über ihren geöffneten Mund und kicherte, als seine Barthaare ihre Nase kitzelten. „HIHIH!“

Doch auf einmal ... „WUÄRG!“ ... hustete sie ... „WUÄRG! WUÄRG!“ ... schüttelte sich keuchend ... „WUÄRG!“ ... und schleuderte Monsieur Mausebart dabei am Schwanz hin und her, während sich ihr Fell vor Unwohlsein sträubte ... „WUÄRG! WUÄRG!“ ... Ihre Augen traten bedenklich weit hervor. „WUÄRG!“

„Zu Hilfe, Teddy!“, ächzte Feline. „Haarballen! WUÄRG!“

Aber bevor Mr Ted eingreifen konnte ...

... schoss ein kleines, schleimiges Fellknäuel aus  
Felines Maul ...

A cartoon illustration of a large, round, yellow watermelon with a small green stem and leaf. The watermelon is shown in mid-air, having just hit a light blue wall, as evidenced by several smaller yellow splats around it. A large, bold, black speech bubble originates from the impact point, containing the sound effect "WÜÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄRG!".


es, schleimiges Fellknäuel aus

**"WÜÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄÄRG!"**

... und segelte quer durch  
plötzlich der Schwanz ein  
Ohren einer Fledermaus.

... und segelte quer durch die Luft. Ein Fellknäuel, dem plötzlich der Schwanz eines Chinchillas wuchs, dann die Ohren einer Fledermaus. War das etwa ...? Nein, nein. Oder etwa doch? Ja!

Ja, es war Mopsi!



Grandes  
saucisses de  
Paris!

## FÜNFUNDZWANZIGSTES KAPITEL

# LAUF, MOPSI, LAUF!

„Lauf, Mopsi, lauf!“,  
schrie Monsieur  
Mausebart.

„Auf geht's, Lady  
Feline!“, johlte Mr Ted  
wie auf einer Fußball-  
tribüne an einem sonnigen  
Nachmittag.



Monsieur Mausebarts Herzschlag legte jedes Mal eine sekundenlange ... Pause ... ein, wenn Feline einen Satz in Mopsis Richtung machte: **WUSCH!**

Doch irgendwie wich Mopsi wieder und wieder in letzter Sekunde aus ... **ZICK ... ZACK** ... seinen Schwanz fest um den Schrankschlüssel gewickelt. Dann wuselte er eine spiralförmige Marmortreppe hinauf, die sich unter einem riesigen Kristallkronleuchter in die Höhe wand.

Und wie geschickt er sich anstellte! Man konnte fast glauben, er würde tatsächlich entkommen! Bis er auf dem letzten Meter doch noch stolperte ... **SCHRRRP** ... und schlitternd zum Stillstand kam ... **QUIEEEEEEK**.

„Hihihi!“, lachte Feline. „Und jetzt?“

„I-I-Ich ...“, stammelte Mopsi und wich taumelnd zurück.

Feline lockerte ihr flauschiges Hinterteil, bereit zum Sprung. „Was ist denn los?“, schnurrte sie. „War nun etwa alles für die Katz? **FAUCHHHHHHH!**“

„I-I-Ich ...“, stotterte Mopsi wieder. „Ich weiß, was ich jetzt **MACHE!**“

Damit entfesselte er den prächtigsten Pups der Geschichte:

**PRÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖÖT!**

„Baaahhhhhh! Ist das widerlich!“ Angeekelt hielt Feline sich die Nase zu.

Mopsi aber huschte auf das Treppengeländer, segelte mit einem Riesensatz durch die Luft – und als er auf dem Kronleuchter landete, machte es zart und leise ... **KLING!** Als ihm kurz darauf Feline folgte, machte es ... **KLONK!**

Feline landete jedoch nicht *auf* dem Kronleuchter, sondern klammerte sich von unten daran fest. Und pendelte wie eine (wenig elegante) Trapezkünstlerin ruckartig hin und her: **WISCH-WUSCH!**

„Teddy, mein Bester!“, schrie sie. „Hilf mir!“

„Komme, Lady Feline!“, rief Mr Ted, der merklich überfordert war. Er warf den armen Monsieur Mausebart wie eine heiße Kartoffel von einer Tatze in die andere ... und stopfte ihn schließlich in eine Schublade, die er in seiner Hektik aber zu schließen vergaß.

Während Mr Ted nun unter dem Kronleuchter sinnlos im Kreis herumeilte, wuselte Monsieur Mausebart das Geländer hinauf und streckte die Pfote aus.

„Spring, Mopsi, spring!“

In diesem Moment bebte  
die Zimmerdecke.

**KRRRRR-KRRRRR-KRRRRR!**

Der Haken, an welchem der  
Kronleuchter hing, knirschte.

**KNARRRRRRRRRRRR!**

Und schon: **TSCHICK! TSCHACK! PROOOOOOOOO**  
**OOOOOOOOOSCHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH!**

Der Kronleuchter krachte zu Boden (ge-  
folgt von einem großen Teil der Decke) ...

**BUMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMM!**

... und landete so auf Mr Ted und Feline,  
dass diese in einem Kristallkäfig einge-  
sperrt waren.

„Mopsi?“, schrie Monsieur Mausebart.

„Mopsi, wo bist du?“

Doch wer hing da kopfüber in der Luft, den Schwanz  
um das Treppengeländer geschlungen und die Augen  
zusammengekniffen? Kein anderer als Mopsi!

„Nicht loslassen“, flüsterte er sich zu, „lass nur nicht  
los, okay?“, und klammerte sich verbissen an Felines  
Schrankschlüssel.

„Ist gut, Mopsi.“ Monsieur Mausebart zog ihn behut-  
sam am Schwanz nach oben. „Komm. Wir müssen die  
Polizei verständigen.“



## SECHSUNDZWANZIGSTES KAPITEL

# LEBENSLÄNGLICH STREIFENMUSTER

99 **F**eline Filzkapp und Mr Ted,  
Sie sind festgenommen!“,

krächte Polizeikommissar

Pummler. Seine Beamten

legten den kriminellen

Tieren Pfotenschellen an:

**KLACK! KLACK!**

„Jepp“, sagte Schnabler,

der die Prozedur mit

strengem Blick

überwachte. Seine

Miene passte

allerdings

nicht recht zu dem schicken

Original-Filzkapp-Federhut

auf seinem Kopf.

„W-W-Was geht hier vor, mein verehrter Kommissar?“,  
stammelte Feline. „Ich habe doch nichts getan! Teddy,  
sag du’s ihnen!“

„Abgesehen von der Entführung mehrerer unschuldiger  
Tiere, meinen Sie?“, erwiderte Pummler mit einem  
Flügelzeig auf die drei – inzwischen befreiten – Gefan-  
genen. „Ganz zu schweigen von Ihrem Plan, aus  
ihnen Hüte zu machen! Der gute Gustav als Schlan-  
genhaut-Sombrero! Karlos als Cowboyhut! Und  
nicht zuletzt Mr P. –“

„**PAVIAN!**“, kreischte Schnabler und klatschte  
Mr P. ausgelassen auf den Hintern: **KLATSCH!** (Was  
musste der arme Kerl denn noch alles mitmachen!)

Mr P. bedachte Schnabler über seine Brille hinweg mit  
einem missbilligenden Blick. Dann sagte er: „Ich sollte in  
der Buchhandlung nach dem Rechten sehen.

**SCHÖNEN TAG NOCH!**“

„N-Nicht doch, Misssster P.“, zischte Gustav und  
wickelte seinen langen Leib um den Pavian. „Sie alle  
müsssssen in mein Resstaurant kommen, um Mon-  
sssieur Mausebartsss großßen Erfolg zu feiern!“

„Ähem! Wenn ich bitten darf!“, krächte Pummler.  
„Ich war noch nicht fertig!“

„Oh, entschuldige vielmalsss, Kommissar.“  
Gustav neigte sich zu Karlos und flüsterte etwas,  
von dem nur das Wort „Torte“ zu verstehen war.

„Feline Filzkapp und Mr Ted, machen Sie sich  
gefasst auf ein Leben hinter Gittern!“, verkündete  
Pummler.



Jawohl!

... rief Monsieur Mausebart (der  
immer das letzte Wort haben  
musste).

Und  
in gestreifter  
Sträflingskleidung  
mit  
unmodischem  
Hut!

## SIEBENUNDZWANZIGSTES KAPITEL

# EINE SEHR GROSSE SENGELBE TORTE

**I**n Gustavs Restaurant, wo noch vor Kurzem Polizei-  
beamte mit bitterernster Miene ermittelt hatten,  
drängten sich nun wieder Tiere in Feierlaune. Krokodil-  
koch Karlos schleppte eine sehr große senfgelbe Torte  
aus der Küche herein, auf deren oberstem Stock zwei  
Nager thronten: Monsieur Mausebart und Mopsi.

„Hipp, hipp, HURRA! Hipp, hipp, HURRA!“, jubelten  
die anderen Tiere, während sich die beiden vornehm  
verbeugten.

„Also! Wer hat Lussst auf ein Stück Torte?“, zischte  
Gustav vergnügt. Auf seinen Schlangen-Schlingen balan-  
cierte er mehrere Teller.

Doch als gerade alle Flügel, Pfoten und Krallen nach  
oben schossen, ertönte ein lautes „**TATÜ-TATA! TATÜ-TATA!**“.

Pummler und Schnabler stürmten durch die Tür, ohne  
mit dem Sirenengeheul aufzuhören: „**TATÜ-TATA!**  
**TATÜ-TATA!**“

Das konnte nur eines bedeuten: Es gab einen Notfall ... der lediglich darin bestand, dass die beiden unbedingt ein Stück Torte abhaben wollten.

Nachdem Gustav jedem Tier eines serviert hatte, reckten alle ihre Teller in die Höhe.

**„AUF MONSIEUR MAUSEBART!“**, riefen sie.

„Auf mich!“, stimmte Monsieur Mausebart zu. „Aber auch ... auf meinen Gehilfen *Monsieur Mopsi!* Als ich die Hoffnung aufgegeben hatte, verlieh er mir den Mut, weiterzumachen.“ Er lächelte. „Ohne dich hätte ich es nicht geschafft, mein Freund.“

„Auf Mopsi!“, jubelten die Tiere. Und Mopsi selbst? Der wischte sich mit seiner flauschigen Schwanzspitze einen kleinen Bach aus Freudentränen von den Wangen und flüsterte: „Danke, Missi-Aua.“

Damit, meine Freundinnen und Freunde, ob ihr Haare, Schuppen oder Federn habt, endet unsere Geschichte.

Zumindest ... bis sie beim nächsten Mal weitergeht.

**TUCKER TUCKER TUCKER**

**PUPS! PUPS!**

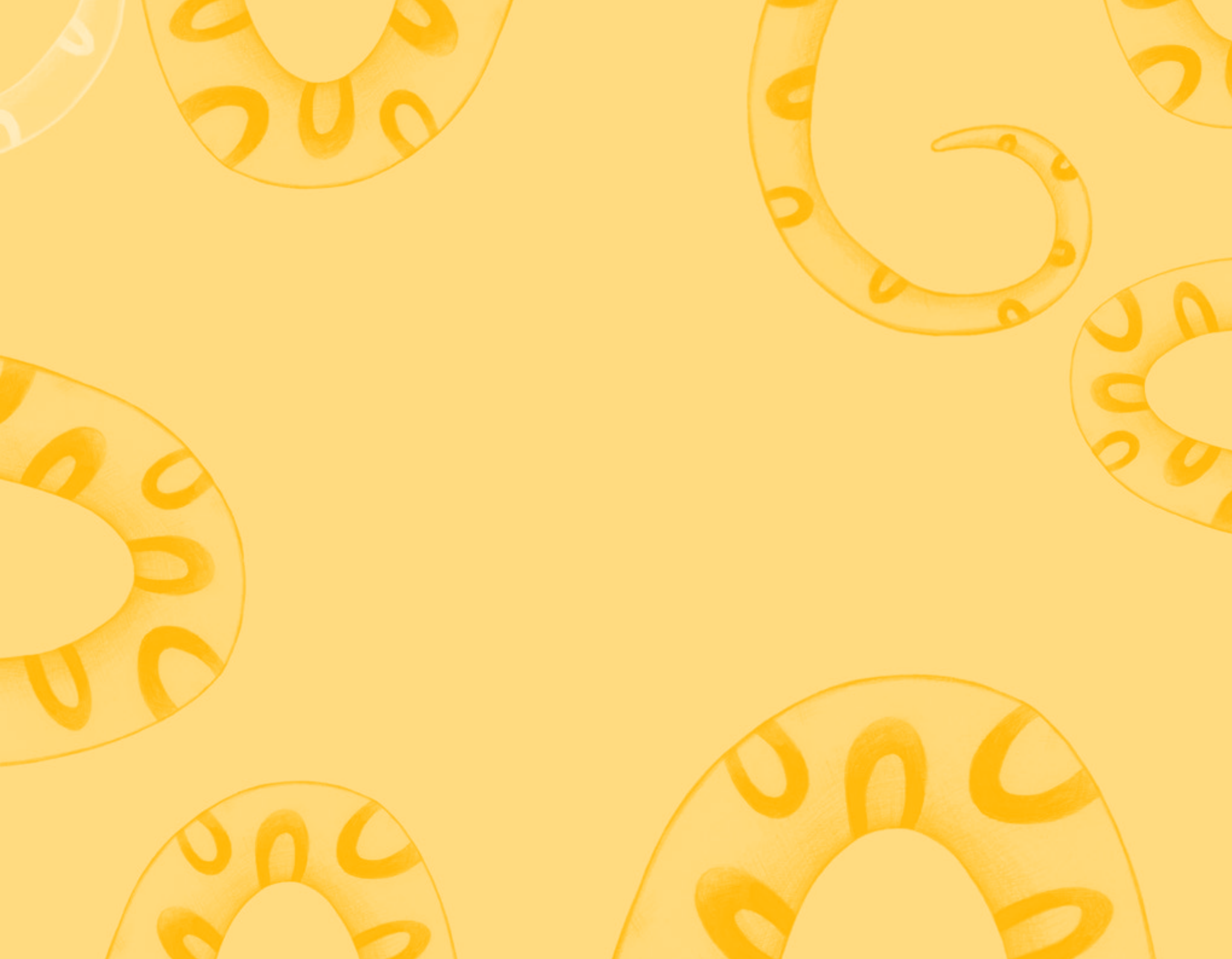


Aus  
die

Maus!







Monsieur Mausebarts  
nächster Fall wird  
nicht lange auf sich  
warten lassen. Haltet  
die Augen offen!



BA1

1A8



KARIBU – Ein Verlag der Edel Verlagsgruppe



1. Auflage 2026

© 2026 Edel Verlagsgruppe GmbH, Neumühlen 17, 22763 Hamburg

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen, insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“), zu gewinnen, ist untersagt.

Die englischsprachige Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel „Monsieur Mustard: The Disappearance of Fabio Fangtooth“

bei Andersen Press Ltd, London, 6 Coptic Street, London WC1A 1NH

Text, Umschlag- und Innenillustrationen © Charley Rabbit, 2025

Umschlaggestaltung: Vanessa Weuffel

Übersetzung: Ulrich Thiele

Layout & Satz: Makoto Watanabe, Berlin

Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH

ISBN: 978-3-96129-468-8

Printed in Germany

[www.karibubuecher.de](http://www.karibubuecher.de)

Redaktionsanschrift:

Edel Verlagsgruppe GmbH

Kaiserstraße 14b, 80801 München

[www.edelverlagsgruppe.de/kontakt](http://www.edelverlagsgruppe.de/kontakt)

[www.karibubuecher.de/kontakt](http://www.karibubuecher.de/kontakt)

Unsere Bücher findest du auch auf Antolin.

[www.antolin.de](http://www.antolin.de)

# DER ERSTE FALL FÜR Monsieur MAUSEBART

Der beliebte Restaurantbesitzer Gustav Giftzahn ist spurlos verschwunden! Mit der Käseschmitte in der Tasche und dem Monokel auf dem Auge macht sich Monsieur Mausebart direkt auf den Weg zum Tatort. Aber der Fall ist schwieriger als gedacht: Gemeinsam mit seinem Gehilfen Mopsi verfolgt Mausebart die Spur des Verbrechens, doch egal, wie nah sie dem Entführer kommen, er scheint ihnen immer drei Schritte voraus zu sein. Wird es Monsieur Mausebart und Mopsi gelingen, Gustav Giftzahn zu finden, bevor der Bösewicht auch sie erwischt?

**Ein kriminell witziger Comic-Roman über einen ganz besonderen Meisterdetektiv**

KARIBU

ISBN 978-3-96129-468-8

WG: 1250



€ 16,99 (D)

[www.karibubuecher.de](http://www.karibubuecher.de)